

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Aus.

Abonnementspreis 50 Wg. pro Monat, 1,50 Wk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile resp. deren Raum 1.— Wk.

Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 26maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Wisnium, Donum. Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Donum, Wiemelhauserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Eine Fenster-Betrachtung.

Von meinem Fenster seh' ich sie im Trecht
 Tagtäglich hier vorüberzieh'n; laut klirrt
 Der schwere Bergschuh auf dem Straßenstein,
 Wie Hufestritt. — Das ist die Köhlerschar! —
 So geht den Weg zur Zeche sie, so kehrt,
 Nur müder, sie davon zurück nach Haus
 Zur kurzen Rast — um wieder dann auf's neu
 Zum Joch zu ziehen — und so fort und fort. —
 Ihr sagt: Gewohnheit — und — sie spüren's nicht.
 Von Jugend an sind sie daran gewöhnt
 Die Musteln zu gebrauchen, dafür hat
 Der Kopf auch Ruhe, braucht mit Denken nicht
 Sich zu beschweren, wenn die Hand nur schafft. —
 Ihr sprecht es aus — gewiß, so wär's euch recht!
 Nur schuftet soll der Knapp — die Denkarbeit
 Wollt ihr besorgen schon — das Kohlenhaun,
 Das Felsen Sprengen und die Weitemot
 Im tiefen Schacht, für ihn — jedoch die Last
 Der Dividenden wollt ihr großmütsvoll
 Auf eure Schultern nehmen und auch noch
 Des „Denkens Schwere“, die dazu gehört. —
 Das wär' ein Paß! Nur schade drum, daß wir
 Es nicht so wollen und die Harmonie
 (Wenn's eine gibt bei Arbeit und Nichtstun)
 Zum Mißklang wird in solchem Teufelskonzert. —
 Nein, liebe Herren, nicht so soll es sein!
 Auch uns hat die Natur mit Kopf und Hirn
 Bedacht wie euch, und auch das Denken ist
 Nicht ganz so fremd uns; wie wir's schon gezeigt
 Zu vielen Malen euch, vergeßt es nicht. —
 Einlullen läßt der Bergmann sich nicht mehr —
 Er will sein Recht, er kämpft dafür und wird.
 Erhalten es, ob über kurz ob lang. — H. K.

Muhrbergleute, die Augen auf!

Wer nicht auf sozialistischem Boden steht, wird auch dem
 Kohlenwerkbesitz und dem darin investierten bedeutenden Kapital
 einen erheblichen Teile unseres Nationalvermögens, die Berechtigun-
 gen angemessenen Rentabilität zugestehen.
 Wenn die Zeitschrift „Die Industrie“ in diese bewegliche
 Welt vertritt, so nur deshalb, weil den Bergwerksbesitzern die
 nach Profit durch die verschiedensten Begegnungen erschwert
 werden könnte. Gibt es für die Bergwerksbesitzer denn etwas
 Schlimmeres, als wenn sie ihre eingekaufte Leute nicht umgibt
 verfahren, ihre Betriebsgewinne nicht steigern dürfen? Wenn Wunder
 da, wenn die „Industrie“, die übrigens eine feine Witterung
 für die industriell-wirtschaftlichen Verhältnisse in der Montan-
 industrie besitzt, sorgsam über das Tun und Treiben der Bergwerks-
 besitzer wacht. Vorsichtig arbeiten, nur keine Ueberfüllung im
 Schacht, sonst kann die Sache schief gehen, das ist, was die
 „Industrie“ den Grubenbesitzern recht oft in Erinnerung bringt, um
 mehr als die Deffentlichkeit in immer größerem Maße den Vor-
 sorge in der Montanindustrie folgt.

Vor nicht langer Zeit wiesen auch wir in einer Abhandlung
 die sich entwickelnden Dinge in der Montanindustrie hin. Wir
 zeigten, wie der gewaltige Aufschwung der Montanindustrie in den
 letzten Jahren selbst in Unternehmungskreisen große Besorgnisse er-
 weckte. Man verglich hier die heutige industrielle Lage mit der im
 Jahre 1900. Ja, es gab Leute, die an einen weiteren Aufstieg auf
 die wirtschaftliche Leiter nicht mehr glauben wollten.
 Inzwischen hat sich das Bild nicht geändert. Höher geht die
 Kurve. Soweit uns die Berichte vorliegen, zeigen sie, daß in dem
 Aufschwung in der Montanindustrie der Höhepunkt noch immer
 nicht erreicht ist.

Für die ersten sieben Monate des laufenden Jahres ergibt
 sich im deutschen Reiche eine Gesamtförderung von Steinkohlen von
 78776 251 To. d. h. 11 418 000 To. mehr als in derselben Zeit
 im Vorjahre. Wenn auch der Ruhrstreik im Vorjahre einen Aus-
 fall von rund 5 Mill. To. mit sich brachte, so ist die Steigerung
 der Förderziffer immer noch eine gewaltige zu nennen. In gleicher
 Zeit wie angegeben stieg die Holzherzeugung von 7 976 165 To. auf
 11 485 784 To.; die Braunkohlenförderung von 28 717 990 To. auf
 31 523 659 To. und die Herstellung von Britetts und Naphth-
 reifen von 7 097 135 To. auf 8 189 944 To. Bedarf es eines
 weiteren Beweises für die glänzende Lage im Bergbau?

Im Ruhrbecken wurden in den ersten sieben Monaten dieses
 Jahres allein 44 355 487 To. Steinkohlen gefördert. Der Aus-
 schlag der Förderziffer zeigte sich hier am stärksten. Und soweit
 schon Ziffern aus dem Monat August vorliegen (Kohlenbestand
 betreffend) ist auch hier der weitere Aufschwung ein recht bedeutender.
 Selbstverständlich stieg auch die Belegschaftsziffer; diese betrug durch-
 schnittlich im Oberbergamtsbezirk Dortmund im ersten Halbjahr
 1896 276 075 gegen 266 586 im ersten Halbjahr 1906. Aber wer
 die Lage, mehr noch die Rentabilität der Bergwerksindustrie kennen
 lernen will, mag Einsicht in die Werksüberschüsse nehmen. Schreibt
 doch selbst die „Deutsche Bergwerkszeitung“:

„Der Bergwerksgewinn für 1905/06 der großen Montan-
 geseh. wird daher denselben pro 1904/05 um ein sehr wesentliches,
 fast der höheren Arbeitelöhne und Rohmaterialien bezw. Selbstkosten-
 preise übersteigen. Dieser höhere Ueberschuß im jetzt abgelaufenen
 Geschäftsjahre wird allerdings von den Betriebsverwaltungen zu
 einem Teil zu höheren Abschreibungen, zur sozialen Fürsorge
 für die Arbeiter und Beamten, zu Reuanlagen und Sammlung
 eines Dividendenfonds für ungünstige Jahre benutzt werden!“

Die Rücklegung von Geldern zu letzterem Zwecke ist neu. Damit
 in schlechteren Zeiten gleichfalls hohe Dividenden gezahlt werden
 können, darum der Dividendenfonds. Bergarbeiter, geht hin und
 tut besorglichen! Klingt es nicht wie ein Hohn, wenn das Wort
 uns so rasch erzählen kann und ferner, wenn es die Deffentlichkeit auf
 eine Steigerung der sozialen Fürsorge für die Arbeiter aufmerksam
 zu machen versucht? Bitterkeit erinnert man sich, daß für die Unfall-

versicherung mehr getan werden muß. Die Ausgaben der Werks-
 besitzer in den Knappschaftsberufsgenossenschaften
 für Unfallversicherungen arten schon zu einem öffent-
 lichen Skandal aus. Kein Wunder, daß die Unfallversicherer in
 geradezu erschreckendem Maße sich erhöht. Schlingt den lebenden
 und gesunden Bergmann, das ist, was wir verlangen, denn bedarf
 es der erhöhten und in Aussicht gestellten Fürsorge nicht.

Wir sehen, daß die Besorgnisse der „Industrie“ nicht durch die
 schlechte wirtschaftliche Lage der Kohlenwerkbesitzer hervorgerufen
 werden können. Aber etwas anderes wiederholt sich zur Zeit in
 vielen Variationen in den Berichten. Es ist die Lage
 vom Kohlenmangel: Das Gespenst der Kohlennot vom
 Jahre 1900 steigt wieder auf. Die Grubenbesitzer werden
 von den verschiedensten Seiten heftig attackiert und müssen die
 Kohlenknappheit zugeben. Es fehlt sogar nicht an Stimmen, die
 diese Kohlenknappheit als Phantasiegebilde bezeichnen — eine künst-
 liche Mode der Werksbesitzer. Doch steht fest, daß der Streit, wie
 der Kohlenmangel zu beheben ist, immer schärfer hervortritt. Genau
 so wie im Jahre 1900.

Die Grubenbesitzer, vornehmlich im Ruhrgebiet, geben, wie
 gesagt, die Kohlenknappheit zu, leiten sie aber aus verschiedenen
 wirtschaftlichen Gründen her. Im ersten Quartal dieses Jahres
 seien durch das günstige Absatzergebnis die diesjährigen Verkauf-
 verhandlungen geführt worden — jedoch seien die Leistungen im
 zweiten Quartal zurückgeblieben (was aber für den Monat Juli
 und August nicht mehr gilt. D. Ned.). Es konnten die zur Be-
 friedigung der Absatzverpflichtungen notwendigen Mengen nicht
 geschafft werden. Hinzu kommt der Mangel an Vorrat, die stetig
 angespannte Beschäftigung der Industrie, was wieder mit zur Folge
 hatte, daß das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat — welches für
 diese Darlegungen in Frage kommt — die entstandenen Mischstände
 nicht nachliefern konnte, diese sich vielmehr erhöhten. Ferner habe
 die Staatsbahnverwaltung, gewollt durch frühere Erfahrungen,
 eine bedeutende Erhöhung der Bestände vorgenommen. Die Staats-
 eisenbahnverwaltungen machen ihre vertraglichen Rechte zu der
 Mehrforderung in einer Zeit geltend, wo eine Befriedigung der
 Anforderungen der Privatindustrie unmöglich ist. Das hat zu
 einer Verschärfung der gegenwärtigen Lage im Ruhrgebiet beige-
 tragen. Dann kommt auch der Wagenmangel mit in Frage. Die
 meisten Grubenbesitzer weisen auch den Vorwurf, daß sie sich zu
 bedeutenden Auslandsverpflichtungen eingelassen hätten, zurück, indem
 sie sich auf die Zwangslage, hervorgerufen durch die Ergebnisse der
 Förderung im ersten Quartal, stützen. Dann wird festgestellt, daß
 die sogenannten Hüttenzechen zur Befriedigung des gesteigerten
 Selbstverbrauchs in letzter Zeit gewaltige Mengen von Kohlen dem
 freien Verkehr entziehen. Solche Angriffe wie vielfache Umwehr-
 können schon elegisch stimmen. Aber das Syndikat weiß sich noch
 besser zu helfen, als es schon jetzt den Anschein erweckt.

Es klagt über den Mangel an Arbeitern, Mangel
 an geschulten Leuten überhaupt, wie auch über den
 passiven Widerstand der organisierten Arbeiter gegen
 das Verfahren von Ueberschichten. Infolgedessen habe man
 in diesem Jahre nur 85 Prozent der Belegschaftsziffer fördern
 können. Um diese fehlenden 15 Prozent zu fördern, seien etwa
 30 000 Arbeiter mehr nötig. Uns zeigt aber eine leghin stattge-
 fundene Versammlung der Grubenbesitzer, daß es den Syndikats-
 herren doch wohl an dem guten Willen fehlen mag, der bestehenden
 Kalamität mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu begegnen.
 Es gibt doch Gruben, die über die Belegschaftsziffer hinaus fördern
 können. Auch wurde festgestellt, daß im zweiten Quartal des
 laufenden Jahres die Lieferungsverpflichtungen des Syndikats nur
 91 Prozent der Gesamtbelegschaft betragen haben. War die Differenz
 hier zu groß — die Auslandsverpflichtungen zu wichtig oder wie
 sieht die Sache? Endlich wurde auch dem Verlangen, im vierten
 Quartal die volle Belegschaftsziffer zuzulassen, nicht stattgegeben,
 sondern es wurde beschlossen, nur 95 Prozent der Anteile festzulegen.
 Also immer noch eine Einschränkung, die vom Willen der Syndikats-
 herren diktiert ist, die Vorwürfe sind darum doch nicht so ganz
 unberechtigt.

Was nun den Einwand der Werksbesitzer bezüglich Mangel an
 Leuten, besonders der geschulten Leute anbelangt, so mag das
 stimmen, aber auch hier sind es die Grubenbesitzer, die der Kalamität
 entgegenwirken können und zwar durch Auszahlung ausreichender
 Löhne und anständige Behandlung der Arbeiter. Nicht mit Unrecht
 schrieb kürzlich ein Blatt, daß da die Arbeiterkalamität am größten
 ist, wo die Arbeiter über die meisten Mischstände zu klagen haben.
 Es sprechen außerdem wohl noch andere Dinge mit, die eine erhöhte
 Belegschaftsbewegung mit sich bringen. Das geben wir gerne zu.
 Aber vornehmlich beilegte man die Mischstände auf den Werken.

Wie stark der Belegschaftswechsel sich äußert, ergeben
 folgende Zahlen. Im zweiten Quartal 1906 stellte sich auf den
 Ruhrgruben der Abgang auf 36 594 und der Zugang auf 36 910
 Personen. 126 Anlagen hatten einen Zugang, 129 Anlagen hatten
 eine Verminderung der Belegschaft aufzuweisen.

Auf vier Werken blieb die Belegschaftsziffer stabil. Daß durch
 diesen Wechsel die Leistung der Werke mit beeinflusst wird, wird
 wohl nicht abgestritten werden können. Unerhört ist es aber, her-
 zukommen, die Verweigerung der Ueberschichten durch organisierte
 Arbeiter als Entschuldigung für die Münderförderung anzugeben.
 Es mag sein, daß es diesem oder jenem Arbeiter gelingt, sich den
 Ueberschichten zu entziehen, aber gewöhnlich werden die Arbeiter
 hierzu geradezu gezwungen. Es wird einfach ein- oder mehreremal
 in der Woche 1/2 Schicht, auch wohl Doppelschichten verfahren.
 Wer nicht mitmacht, wird seine Weigerung bald zu spüren bekommen.
 Und dieses Unwesen wird von Tag zu Tag schlimmer. Dem können
 sich leider auch die organisierten Kameraden nicht ganz entziehen.
 Wir finden, daß oft ganze Belegschaften diese Beschichten machen.

Nun zur Arbeitsleistung. Wir zeigten schon einmal, wie sich
 unsere Kameraden abgeben und dann sich noch beschimpfen lassen
 müssen. Wir stellen fest, daß die Leistungen der Bergarbeiter im
 Ruhrgebiet pro Kopf im zweiten Quartal 1906 um zwei Tonnen
 höher waren, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ueberhaupt stieg
 die Durchschnittsleistung eines Bergarbeiters hier in den letzten
 Jahren und hat auch die Ziffer von 1900 schon weit überholt. So
 betrug die Leistung eines Arbeiters auf eine Schicht im

Jahre	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Tonnen	0,851	0,821	0,828	0,839	0,848	0,858

Das fromme Organ, die „Rheinische Volkszeitung“, hat trotz
 unserer Widerlegung von der Münderleistung ihre Beschimpfung
 gegen die Ruhrbergleute nicht zurückgenommen. Das hindert aber
 das Organ nicht, auch weiterhin von „Arbeiterfreundlichkeit“ über-
 zutreiben. Die Ausnutzung der Bergarbeiter wird in immer
 raffinierterer Weise betrieben. Schon bei der Seilfahrt — die fast
 auf allen Schächten zu Gunsten der Gruben in einer Weise vor-
 sich geht, daß Unglücksfälle im Schacht nichts Seltenes mehr sind
 — merkt man die moderne Antreiberei. „Wir werden förmlich
 hineingeworfen!“ „Die Seilfahrtszeit wird nicht mehr eingehalten.“
 Das sind die Klagen, die jetzt massenhaft bei uns einlaufen. So
 geht es nicht nur bei der Seilfahrt, sondern auch in der Grube
 wird jede Minute sorgsam ausgenutzt. Wenn die Behörden
 uns erzählen, daß im Oberbergamtsbezirk Dortmund
 eine durchschnittliche Arbeitszeit für die unterirdisch
 beschäftigten Bergleute von 7,9 Stunden besteht, dann
 haben wir doch alle Ursache, zu fragen, woher die
 fiktigl. Bergbehörde ihre Kenntnis über die Dauer
 der Arbeitszeit im Ruhrbergbau geschöpft hat. Diese
 Feststellung bedarf einer gründlichen Korrektur. Die Bergbehörde
 mag doch einmal eine Umfrage bei den Bergleuten selbst vor-
 nehmen.

Trotz der von uns gemachten Feststellungen geht die Be-
 schimpfung der Bergarbeiter weiter vor sich. Neben der „Rheinischen
 Volkszeitung“ ist es die „Rheinische Zeitung“, die die Welt über die
 „Pauperheit“ der Bergarbeiter in Stammen verlegt. So schrieb das
 letztgenannte Organ auch ausläßlich einer Rezension über das
 Bosenische Buch „Ueber die Arbeitsleistung beim Steinkohlen-
 bergbau in Preußen“ folgendes:

„Eine andere Erfahrung ist es aber auch, daß bei
 steigenden Löhnen die Intensität der Arbeit der Leute ab-
 zunehmen pflegt, und das versucht die Studie (die Bosenit'sche
 Arbeit, S. 11.) im Einklang mit den bezüglichen Aus-
 führungen von Brentano zu verneinen. Es wird da u. a.
 auch übersehen, daß in solchen Zeiten der besseren Bezahlung
 die Zahl der willkürlich gefeierten Schichten zunimmt und
 ein leichtsinniges Leben die Arbeitsleistung auch während
 der verfahrenen Schichten herabdrückt. Die Unfallsteigerung
 nach Feiertagen bietet da ein statistisch an sich schon genügend
 genaues Bild.“

Wer diese Zeilen schrieb, bewies, daß ihm jede Infamie gegen
 die schwer schuftenden Bergarbeiter recht sein mag. Ist denn in
 diesen Kreisen geradezu jedes Anstandsgefühl zu den Hunden
 geflohen? Oder schreibt man, ohne sich auch nur im geringsten
 um das zu bekümmern, was man Wahrheit nennt? Oder sollen
 wir schlummeren, etwa das erstere, annehmen, denn selbstverständlich
 ist uns vieles nicht mehr auffallend.

Leser der Mensch einmal die „Dortmunder Zeitung“, gleichfalls
 ein nationalliberales Blatt, das sich in der Herabsetzung der Berg-
 arbeiter auch schon genug bemerkbar gemacht hat. Hier wurde am
 26. August über die englische Kohlenindustrie berichtet und gemeldet,
 daß in Südwales laut schiedsgerichtlicher Entscheidung eine Lohn-
 erhöhung von fünf Prozent einzutreten habe. Es heißt dann
 weiter:

„Die Lohnerhöhung sollte eigentlich eine Befestigung
 der Verkaufspreise herbeiführen, doch hat die Erfahrung
 gezeigt, daß die Leute bei höheren Löhnen mehr fördern als
 in Perioden niedriger Löhne.“

Mit keinem Wort widerspricht das Dortmunder nationalliberale
 Blatt diesem ihm eingelangten Bericht. Wer hat nun recht? Es
 ist schon so: Man beschmüht die Bergarbeiter, um die Deffentlichkeit
 nicht nur zu täuschen, sondern auch, um gegen die Bergarbeiter
 aufzuhetzen.

Und sind denn die Löhne wirklich so gestiegen, daß sie so des
 Aufhebens wert sind. Sie betragen durchschnittlich im Oberberg-
 amtsbezirk Dortmund:

Jahr	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Mark	1332	1224	1131	1205	1208	1186

pro Schicht in Wk. 4,18 4,07 3,82 3,88 3,98 4,08

Umlich wird noch bekannt gegeben, daß der Durchschnittslohn
 im ersten Quartal 1906 4,17 Mark betrug, also immer noch um
 einen Pfennig geringer als im Jahre 1900. Bergarbeiter, fragt
 eure Frauen und Mütter, wie sich die Auslagen infolge der ständig
 zunehmenden Teuerung erhöht haben. Weil für die gleiche Summe
 Geld heute nicht mehr das selbe Quantum resp. Qualität von Waren
 eingekauft werden kann, sollte man hier von „Lohnerhöhungen“
 schweigen. Wir lehnen entschieden die Verspottung der Arbeiter durch
 Leute ab, die die Teuerung mit hervorgerufen haben. Das gilt
 auch der frommen Zentrumpresse, die sich, wie wir zeigten, nicht einmal
 bemüht, auch nur den Schatten eines Beweises für ihre Behauptungen zu
 erbringen; von den Werksbesitzerorganen können wir schließlich nichts
 anderes als solche Tartaremschichten erwarten. Oder sollten sich
 zuguterletzt die Dinge in Deutschland anders gestalten als in Eng-
 land, sollten nur die Bergleute fauler sein? Dem stehen gegenüber
 schon die oben angeführten Zahlen. Es braucht wohl nicht darauf
 hingewiesen zu werden, daß die höchsten Unfallziffern an anderen
 Tagen als nach Sonn- und Feiertagen zu finden sind.

Glänzender Geschäftsgang, weitere Preissteigerungen für Kohlen,
 riesige Gewinne für die Grubenbesitzer zeichnen die heutige Lage in der
 Montanindustrie. Man kann es nachfühlen, wenn die Gruben-
 besitzer trotz aller Ermahnungen, die auch u. a. die „Industrie“ von
 neuem erhebt, sich in ihrem Streben nach Mehrprofit nicht lösen
 lassen wollen. Aber wir halten es für unsere Pflicht, daß wir die
 Bergarbeiter vor dummdreisten Beschimpfungen schützen. Und ferner
 halten wir es für unsere Pflicht, die Forderung nach besserer
 Behandlung und besserer Bezahlung gerade jetzt in
 den Vordergrund zu drängen. Sonst kann die Zeit kommen,
 wo die Flutwelle der Empörung über Nacht hereinbricht. Jüdisch
 hat man genug zusammengetragen. Wer glaubt, die Kraft der
 Bergarbeiter sei durch die Vorkommnisse im Vorjahre gelähmt, der
 kann sich bitter getäuscht fühlen, das merkt man sich. In die
 Kameraden aber lassen wir den Ruf ergehen: Rüst die jetzige Zeit
 aus, stärkt eure Organisation, führt dem Verbands fleißig Mitglieder
 zu. Einigt euch!

Ein ganzes Buch könnte auch über Mängel im allgemeinen geschrieben werden. Mit Bestimmtheit kann man behaupten, daß ein großer Teil Unglücksfälle und Erkrankungen nicht vorkämen, wenn in den verschiedenen Gruben nicht eine geradezu unglaubliche Niederlichkeit in den Strecken herrschte.

Der Zustand ist schon auf dem Querschlag, Schacht I, der Kompressionsröhre durchgehoben werden müsse. Unfälle an dieser Stelle sind schon vorgekommen.

Aus diesen kurzen Darlegungen ist wohl zu ersehen, daß die Bergarbeiter im Delatitz-Gugauer Revier nicht zu den glücklichsten Menschen gehören. Kameraden! Weilt ihr diese für euch jammervollen Zustände weiter beibehalten?

Soziale Rechtspflege und Arbeiter-Versicherung.

Was bezahlen die Unternehmer?

Wir sind keine Gegner oder Verächter der deutschen Arbeiter-versicherungsgesetze, sondern wenden uns nur gegen ihre Vollziehung, die gerademweg so ist, als ob das allerschwerste an Arbeiterleistungsgesetz bestünde.

Es würde sich also folgende Rechnung ergeben: Für 248 954 800 Arbeitstage gewerblicher Arbeiter à 10 Pfg. 224 805 480 M.

Also das sind schon 10 Millionen Mark mehr, als tatsächlich von den Unternehmern bezahlt sind. Nicht einmal 10 Pfennig pro Arbeiter und Tag zahlen die Unternehmer für die Arbeiter-versicherung!!!

Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel. Während des Streiks der Bäckergesellen in Kiel im März 1904 forderte die Streikleitung in Flugblättern und zahlreichen Inseraten die Bevölkerung von Kiel und Umgegend auf, Bäckwaren nur aus solchen Bäckereien zu kaufen, welche die Forderungen der Bäckergesellen bewilligt hätten.

Der sechste Zivilsenat des Reichsgericht hat durch Urteil vom 12. Juli 1906 die Klage endgültig abgewiesen. Die leitenden Grundsätze dieser Entscheidung sind die folgenden:

- 1. Boykott oder Streik im Lohnkampf sind nicht rechtswidrig. Die Unternehmer können Gefahr der Verluste, welche sie infolge derselben erleiden haben, nicht verlangen. 2. Darin, daß ein Verein von Arbeitnehmern, der in einem Lohnkampf zur Ergründung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen eingetreten ist, in Gemäßheit seiner Satzungen denjenigen seiner Mitglieder, die sich am Kampfe nicht beteiligen würden, lediglich den Verlust ihrer Mitgliedschaft in Aussicht stellt, ist eine "Drohung" im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung nicht zu finden.

zu handhaben. Dann aber werfen sie die gegen die Gewerkschaften bisher geübte Erpressungsmethode vollständig über den Haufen. Das Urteil und seine Begründung sind deshalb für den gewerkschaftlichen Kampf von größter Bedeutung.

Nachrichten aus der Montanindustrie. Bergleute wahren ihre Rechte!

Das rheinisch-westfälische Kohlen-Syndikat hat seinen Vornehmern bekannt gemacht, es könne die ausbleibende Lohnzahlung nicht liefern, werde die Minderlieferung aber auch später nicht absenden.

Nach der gegenwärtigen Lage der Abfahrverhältnisse, und soweit sich deren Entwicklung für die nächste Zeit beurteilen lasse, werde der Markt für die nächste Zukunft diejenigen Abfahrverhältnisse aufnehmen, die sich unter Berücksichtigung der Vorschriften des § 1 des Vertrages aus der Gesamtbeteiligung ergeben.

Scheunert Krabber (Generaldirektor des Kölscher Bergwerks-Vereins) erklärte, daß er die Voraussetzungen, welche den Vorstand zu seiner Stellungnahme veranlaßt hätten, nicht anzweifeln wolle, daß er aber die Möglichkeit des Abfahres der vollen Beteiligungsanteile im vierten Viertel des Jahres 1906 betreffen müsse.

Freiherr Thyssen (Generaldirektor der Kaiserlichen Bergwerks-V.-G.) stellte sich auf den Standpunkt des Vorstandes, welcher durch die Markt- und Abfahrverhältnisse durchaus begründet sei. Er gab aber der Versammlung anheim, über die Höhe der Beteiligungsanteile Bescheid zu fassen.

Freiherr Thyssen (Gewerkschaft Deutscher Kaiser) machte darauf aufmerksam, daß für die Beurteilung der Aufnahmefähigkeit des Marktes von großer Bedeutung sei, zu welchen Preisen das Syndikat verkauft habe. Es sei ihm bekannt, daß das Syndikat noch im Monat Mai zu Ausnahmepreisen, frei Hafen Ruhrort, Kohlen verkauft habe.

Freiherr Thyssen erklärte nunmehr, mißverstanden worden zu sein. Er habe nur darauf hinweisen wollen, daß auf die von ihm angegebenen Verkäufe Abfahrleistungen im Monat Mai erfolgt seien, wie sie auch jetzt noch erfolgen, und er stellte die Behauptung auf, daß bei Auslieferung derartiger Abfahrleistungen die volle Beteiligung nicht abzugeben sei.

Es werden also 95 Prozent der Beteiligungsanteile gefördert, wie aus dem Bericht zu ersehen, gibt es Zeichen, die statt mehr, lieber weniger fördern möchten, natürlich würde das die Kohlenpreise noch höher schrauben.

Wie sich die Grubenbesitzer bereichern.

Table with 2 columns: Name of the mine/owner and Amount. Includes Friedrich der Große im Monat Juni, Betriebsüberschuß 186 748 M., Gottesseggen, Böttchinghausen, II. Quartal Gewinn 125 270 M., Helene und Amalie, I. Halbjahr 764 970 M., etc.

Table with 2 columns: Name of the mine/owner and Amount. Includes Graf Schwerin, II. Quartal, Nettoüberschuß 201 503 M., Dorsfeld, II. Quartal, Betriebsüberschuß 285 079 M., etc.

Wir könnten mit der Aufzählung solcher Gewinne fortfahren. Für die Grubenbesitzer hohe und immer weiter steigende Gewinne, für die Arbeiter Verdrängung, hohe Krankheits- und Unfallziffern.

Die im Stahlwerksverband organisierten Stättenbesitzer erleben wieder sehr feste Zeiten. Die Eisen- und Stahlwerke sind derzeit beschäftigt, daß die Bestellungen nicht alle prompt ausgeführt werden können.

Table with 3 columns: Name of the company, Tonnage, and Percentage of participation. Includes Nachener Stätten-Aktienverein 414 844, 4,075%, Eisen- und Stahlwerk Böck, H. G. in Dortmund 808 824, 8,804%, etc.

Vermöge ihrer Einigkeit können die Stättenbesitzer die Preise für die Werkproduktion festsetzen und erhöhen sie jetzt wieder, da die Herren noch unzufriedener sind wie die Arbeiter.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung. Sprechende Zahlen.

Am 31. Dezember 1905 waren organisiert: in freien Gewerkschaften 1 429 808, in christlichen 191 800, in kirchlich-Dunderschen 117 097.

Die freien Gewerkschaften zählten also siebenmal soviel wie die christlichen, und zwölfmal soviel wie die kirchlich-Dunderschen Organisationen.

Die Einnahmen betragen im Jahre 1905 bei den freien Gewerkschaften 27 812 257 M., bei christlichen 2 443 122 M., bei kirchlich-Dunderschen 1 336 651 M.

An Ausgaben hatten im Jahre 1905 die freien Gewerkschaften 25 024 234 M., christlichen 2 150 511 M., kirchlich-Dunderschen 1 170 219 M.

An Rassenbestand zählten am Schluß des Jahres 1905 die freien Gewerkschaften 10 160 859 M., christlichen 1 249 408 M., kirchlich-Dunderschen 1 394 096 M.

Für Ausperrung, Streiks und Abregung veräußerten die freien Gewerkschaften 19 635 850 M., christlichen 1 000 320 M., kirchlich-Dunderschen 286 643 M.

Nun könnte man vielleicht sagen, daß die Unterstützung für Kampf und Arbeit bei den „christlichen“, „nationalen“ und „christlichen“ sein wollen. Aber das ist eine geringere Art, weil diese keinen so ausgesprochenen Kampfescharakter tragen, daß dafür aber die Unterstützung für in der Not geratene Mitglieder um so höher sind. Wie es damit aussieht, zeigt die folgende Aufstellung.

VII.

Es zählten im Jahre 1906 an Arbeitlosenunterstützung die

freien Gewerkschaften	1 001 824 Mt.
christlichen	18 571 "
Kirch- und Dunderschen	198 746 "

Dabei kommen in den kirchlichen Organisationen auf den Kopf der Mitglieder bei den freien Gewerkschaften 2,80 Mt., bei den Kirch- und Dunderschen 1,87 Mt. und bei den christlichen gar nur 0,11 Mt.

VIII.

Nehmen wir nun alle anderen Unterstützungen zusammen, als das sind: Rechtschutz, Hilfe- und Unfallsunterstützung, Kranken- und Invalidenunterstützung, Beihilfe in Not- und Starbefällen, so wurden für diese Zwecke gezahlt bei den

freien Gewerkschaften	7 761 822 Mt.
christlichen	178 188 "
Kirch- und Dunderschen	276 888 "

Das ergibt auf den Kopf der Mitglieder bei den freien Gewerkschaften 2,70 Mt., bei den Kirch- und Dunderschen 2,88 Mt., trotz ihrer geringeren Mitgliederzahl für Kampfeszwecke, und bei den christlichen gar nur 0,22 Mt. — Zahlen führen eine lebendige Sprache. Die hier angeführten zeigen so recht das bedeutende Übergewicht der freien Gewerkschaften über sämtliche anderen bestehenden Organisationen. Ob die christlichen Gewerkschaftenführer auch bei im Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter ihren Zuhörern diesen Unterschied der Leistungen gründlich auseinandersetzen? Das verbleibt wohl die „andere Weltanschauung“?

*) Arbeitlosen- und Krankenunterstützung zusammen.

Die Neutralität der christlichen Gewerkschaften. Gegen die Behauptung, daß die christlichen Gewerkschaften nichts weiter seien, wie Unhängel und Hilfsgruppen des Zentrums, wehren sich die Agitatoren und Propagandisten dieser Organisationen immer mit großem Geschrei. Dieses Geschrei ist natürlich noch lange kein Gegenbeweis. Dagegen ist jedoch ein christliches Gewerkschaftsorgan einmal das offene Gesichtnis einschüpfend, sowohl bei den Christlichen die Rede gehen soll. In der christlichen Gewerkschaftspressen wird f. B. eifrig dafür agitiert, daß sich die christlichen Arbeiter auch politischen Organisationen anschließen sollen. Es wird die Gründung von eigenen Arbeiterwahlvereinen gefordert, die die Wahl von Arbeiterkandidaten erstreben sollen. Recht vorzüglich sagt das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften, diese politische Betätigung solle innerhalb der bürgerlichen Parteien erfolgen, man soll also den Schein vermeiden, als ob man Propaganda für eine politische Zentrumorganisation treiben wolle. Das ist aber tatsächlich das genaue Gegenteil, darüber ist natürlich kein Mensch im Zweifel, der die schwarzen Pappenheimer kennt. Nun haben aber einige bayerische Zentrumorgane aus Gründen, auf die man hier nicht weiter einzugehen braucht, gegen den Plan besonderer Organisation der christlichen Arbeiter Stellung genommen und zwar zum Teil unter persönlichen Ausfällen gegen den ultramontanen Landtagsabgeordneten Schirmer in München, der ebenfalls für Schaffung von Arbeiterwahlvereinen Propaganda treibt. Schirmer polemisiert in einer der neuesten Nummern in der von ihm herausgegebenen „Sozialpolitischen Blätter“ ziemlich gerät gegen die erwähnten Organe seiner Partei und bemerkt dabei, da „es keine andere politische Organisation der christlichen Arbeiter gibt als die Arbeiterwahlvereine der Zentrumspartei“. Herr Schirmer hat in seinem christlichen Born der christlichen Gewerkschaftsführern — auch hier im Ruhrrevier — einen recht schlechten Dienst erwiesen. Gerade jetzt ist man im Ruhrrevier seitens der Führer der christlichen Gewerkschaften und der frommen Zentrumspresse lebhaft an die Arbeit um die völlige „Neutralität“ dieser Gewerkschaften von der Zentrumspartei zu beweisen. Schlimm genug für sie, daß Schirmer ausplaudert, aber er kennt seine Leute!

In den Reihen der schlechtbezahlten Angestellten entwickelt sich je länger desto stärker die Unzufriedenheit, daß auch sie nur Lohnsklaven sind, daher sich beruflich organisieren müssen, um ihre Rechte gegenüber den Lohnherren zu wehren. Wenn auch die meisten Betriebsbeamten, Handlungsführer usw. noch in dem Wahne leben, sie seien „etwas Besseres“ wie der „gewöhnliche Arbeiter“, die Tatsache steht doch fest, die „besseren“ Lohnsklaven werden ebenso sehr ausgenutzt wie die „gewöhnlichen“. Es bestehen in Deutschland schon eine große Zahl Privatbeamtenvereine, neuerdings nicht sich in ihnen das Bestreben bemerkbar, durch geeignete Maßnahmen einen besseren Schutz ihrer wirtschaftlichen und idealen Interessen auf dem Wege der Selbsthilfe und der Bekämpfung zu erreichen. Einer statistischen Zusammenstellung entnehmen wir, daß in Deutschland die Privatbeamten in folgender Weise organisiert sind:

A. Kaufmännische Verbände	888 858
B. Technische Verbände	89 050
C. Verbände der Bureaubeamten	10 766
D. Landwirtschastliche Verbände	7 744
E. Verschiedene	26 817
	621 088

Unter den uns am meisten interessierenden Vereinigungen der technischen Beamten steht der Deutsche Werkmeisterverein (Sig Düsselborn) mit 44 700 Mitgliedern an der Spitze; ihm folgt der Gruben- und Glättenbeamtenverband (Sig Wodum) mit 18 500 Mitgliedern. Da Arbeiter und Beamte im Grunde genommen gegenüber dem Unternehmertum die gleichen Interessen haben, so wäre ihnen am besten gebietet, wenn sie sich nicht als natürliche Gegner, sondern wie natürliche Freunde behandeln. Das entspräche ihrer Klassenlage und darauf kommt es an.

Die evangelischen Arbeitervereine Deutschlands umfassen nunmehr 122 197 Mitglieder, die in 633 Einzelvereinen zusammengeschlossen sind. An der Zusammenstellung sind beteiligt:

Vereine	Mitglieder
1. Rheinisch-Westfälischer Verband	144 33 000
2. Oberrheinischer Verband	20 8 000
3. Saarverband	30 5 800
4. Pfälzischer Verband	50 3 900
5. Badischer Verband	30 3 070
6. Württemberg	47 4 287
7. Bayern	75 16 242
8. Sachsen	13 1 698
9. Mittelrheinischer Verband	22 8 298
10. Hindenburgberg	12 1 380
11. Hannover	10 800
12. Norddeutscher Verband	7 1 489
13. Mitteldeutscher Verband	23 4 123
14. Sächsischer Verband	68 14 800
15. Sonstige Vereine im Königr. Sachsen	10 3 000
16. Brandenburg	18 1 685
17. Pommern	8 700
18. Preußen	7 1 092
19. Schlesien	15 4 437
20. Westpreußen	2 1 000
21. Ostpreußen	25 3 528
	633 122 197

Wenn man bedenkt, daß in diesen Vereinen eine große Anzahl von Fabrikanten, Beamten, Handlungsführern etc. sitzen, so ergibt sich, daß die deutsche Arbeitererschaft für die Organisationen der eva. gel. Arbeitervereine recht wenig wissen will.

Streikbrecher als Mörder. Nicht lange ist es her, daß in Magdeburg ein Streikbrecher einen Streikenden auf offener Straße erschoss. Der Ausfall des Prozesses in diesem Fall scheint nun seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Es wird aus Nürnberg gemeldet, daß ein Streikbrecher auf den Leiter des Metallarbeiterstreiks im selben Augenblick schob, als dieser vermittelnd zwischen provokatorische Ausfälle und Streikbrecher trat. Der in die Brust Gestohlene wendete sich um, da ferne der Mordhieb noch zwei Schüsse in den Rücken des schon schwerverwundeten Mannes. Während man den Erschossenen, Vater von vier Kindern, ins Krankenhaus schaffte, wurde zwar der Mörder verhaftet. Das Opfer starb im Krankenhaus, der Mörder aber wurde aus der Haft entlassen! Fleischmann, der Name des Ermordeten, wurde unter Teilnahme von 20-25 000 Arbeitern und Arbeiterinnen beerdigt, eine sehr gewaltige Demonstration gegen den Mord und seine Komplizen. Hand doch die Beerdigung an einem Wochentag statt. Wenige Tage darauf nahm ein zweiter Streik-

brecher einen Dolch und stieß ihn einem Streikposten in die Brust. Nur dem Zufall, daß das Wundinstrument an einer Rippe abglitt, verbandt dieses andere Opfer sein Leben. Auch der zweite Schandbube wurde verhaftet, am anderen Tage aber wurde auch er aus der Haft entlassen. Währenddem und nachher kam es in Nürnberg zu großen Unruhen und Zusammenstößen mit der Polizei. Auch das Militär wurde gegen die Bevölkerung aufgeboten. Es gab viele Verletzte und benahm sich die Polizei derart nach Dresdener Muster, daß eine große Erregung in allen Gesellschaftskreisen Platz gegriffen hat. Wie gemeldet wird, richteten sich die Kräfte der Polizei auf völlig Unbeteiligte, also gegen Leute, die mit dem Streik nichts zu tun hatten. Die Arbeiter laufen indessen frei umher. Wenn eine solche Behandlung dieser Unmenschen auch auf die Dauer sollte einwirken, dann wird die deutsche Arbeitererschaft auf nun, sich selbst nach Schutznachregeln umzusetzen. — Auch in Berlin wird von Streikbrechern mit Messern gearbeitet. Von da wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der Kohlenkäufer Schmidt, der Streikposten stand, von einem Arbeiterwilligen mit dem Messer niedergestochen wurde. Zur gleichen Zeit schlug der Schuhmann Hoffmann in Altdorf den Streikposten Depinsky mit dem Säbel nieder. Schmidt liegt schwer verwundet darnieder, während Depinsky verhaftet ist. Dagegen befinden sich der Schuhmann und der Messerheld in Freiheit. Nach dem Verichte bürgerlicher Blätter trug sich der Vorfall folgendermaßen zu: Schmidt trat den Schulz auf dem Wege zu dem Kohlenplatz der Hrina Kappo und fragte ihn, ob er dort Arbeit nehmen wolle. Schulz antwortete: „Ja, was geht denn das Dich an?“ Als Schmidt darauf den Arbeitswilligen auf den Streik aufmerksam machte, zog dieser ein Dolchmesser und vorlegte damit dem Streikposten zwei Stiche in die rechte Seite und einen unter das rechte Auge. Darauf entfernte sich der Mörder, ohne sich weiter um sein zusammenbrechendes Opfer zu kümmern. Hingewandte Kameraden trugen den halbtoten Mann vom Platz. Depinsky soll sich des Widerstandes gegen den Schuhmann schuldig gemacht haben, nach dem Polizeibericht. Wie war's doch? Am 15. März 1906 hatte sich vor der letzten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin der Former Jont in einem Streikprozesse zu verantworten. Dabei kam auch die Rede auf ein „Vergehen“ Jonts, das darin bestand, daß er als Streikposten einen Arbeiter gestagt hatte, ob er Former sei. Dazu bemerkte der Vorsitzende Landgerichtsrat Braun: „Wie kommen Sie dazu, den Mann nach seinem Beruf zu fragen? Wenn mich einer auf der Straße fragt, wer aber was ich bin, so gebe ich ihm einen Tritt vor den Bauch, daß er auf das Pflaster fällt! Solche Worte verstehen wohl kaum ihre Wirkung. Die Kriminalisierung Deutschlands macht nicht geringe Fortschritte. Aber man weiß doch wenigstens, wie man daran ist.“

Eine wohlverdiente Rektion. Seitens christlicher Gewerkschaftler wurden gegen den Vertrauensmann des Fabrikarbeiterverbandes in München die schwersten Verhängnisse ausgesprochen. So sollte er sich haben bestreiten lassen von den Unternehmern usw. Unbillig gelang es Schneider einen der Verleumder zu fassen. Er lud diesen vor das Schiedsgericht, wo dann folgende Ehrenerklärung zustande kam: „Ich Unternehmensleiter erkläre hiermit, daß meine Behauptung, der Vertrauensmann des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sei von den Unternehmern bestochen worden, jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Ich erkläre weiter, daß sich die Behauptung verbreitet habe, um die freien Gewerkschaften zu diskreditieren und für die christlichen Gewerkschaften Propaganda zu machen. Ich bitte hiermit Herrn Schneider um Vergebung und verspreche, in Zukunft derartigen Verleumdungen entgegenzutreten zu wollen.“

Ernst Richter, Mitglied des Christl. Verbandes keram. Arbeiter. Wir empfehlen diese Ehrenerklärung den „München-Bladbachern“ als Agitationsmaterial.

Internationale Mundschau.

Oesterreich-Ungarn. Während der letzten 25 Jahre haben in Oesterreich 5000 Bergarbeiter in den Gruben ihr Leben eingebüßt und mehr als 20 000 das gefährliche Arbeit zu Krüppeln gemacht. Im Ost- und Karwiner Kohlenrevier haben sich in 80 Jahren 80 große Grubenkatastrophen ereignet, darunter folgende: Im Jahre 1864 wurden infolge einer Explosion der Grubenanlage im Karwiner Schacht in Mährisch-Odrau 14 Bergleute getötet. — Im Jahre 1865 lösteten 17 Bergleute infolge Entzündung von Gasen im Gabelschacht in Karwin ihr Leben ein. — Im selben Jahre wurden auf der Zeche Salm in Polnisch-Odrau durch eine Grubenexplosion 7 Bergleute getötet. — Im Jahre 1868 mußten im Schacht des Grafen Larisch in Karwin 7 Bergleute ihr Leben lassen. — Im Jahre 1869 wurden auf der Zeche Salm in Polnisch-Odrau durch Gas 15 Bergleute getötet. — Im Jahre 1882 kamen in der Reichsgrube 8 Bergleute ums Leben. — Im Jahre 1884 lösteten im Salomon-Schacht in Mährisch-Odrau 4 Bergleute ihr Leben. — Im Jahre 1887, 10. Mai, wurden durch Explosion schlagender Wetter im Salm-Schacht in Polnisch-Odrau 7 Bergleute getötet. — Im selben Jahre, am 28. Juli, fielen im Glubin-Schacht in Witkowitz schlagenden Wetters 58 Bergleute zum Opfer. — Im Jahre 1874 löstete eine Explosion schlagender Wetter in den Nordbahngruben 5 Bergleute. — Im Jahre 1875 wurden durch eine Grubenexplosion in der Grube Emma in Polnisch-Odrau 6 Bergleute getötet. — Im Jahre 1878 forderte eine Grubenexplosion in der Zeche Zwiergma in Polnisch-Odrau das Leben von 18 Bergleuten als Opfer. — Im Jahre 1884, 18. Februar, kamen in der Grube Salm VII in Polnisch-Odrau 4 Bergleute infolge einer Grubenexplosion ums Leben. — Im selben Jahre, 24. Juni, lösteten ausströmende giftige Gase im Wilhelm-Schacht in Polnisch-Odrau 4 Bergleute. — Das Jahr 1884 brachte am 8. Oktober noch eine weitere Grubenkatastrophe und zwar im Schachte Emma des Grafen Wilczet, der 20 Bergleute zum Opfer fielen. — Im Jahre 1885, 5. März, ereignete sich im Schachte Johann des Grafen Larisch in Karwin eine Explosion schlagender Wetter, die 108 Bergleute mit dem Leben bezahlten mußten. — Im selben Jahre, 26. März, kamen aus der gleichen Ursache in der Grube des Baron Rothchild, Bettina in Dombrau 58 Bergleute ums Leben. — Im Jahre 1887 wurden in der Grube der Firma Guttman, Soße, in Delau 14 Bergleute getötet. — Im Jahre 1888 lösteten bei einer Explosion schlagender Wetter im Schachte Zwiergma 11 Bergleute ihr Leben. — Im Jahre 1889 wurden im Tiefbau-Schachte des Baron Rothchild in Witkowitz 9 Mann durch eine Explosion getötet. — Im Jahre 1891 fielen im Dreifaltigkeitsschachte des Grafen Wilczet 60 Bergleute und 1 Inspektor einer durch Explosion schlagender Wetter hervorgerufenen Katastrophe zum Opfer. — Das Jahr 1894 brachte am 15. Juni in sämtlichen Schächten des Grafen Larisch in Karwin eine furchtbare Katastrophe, die als Opfer 235 tote und 25 schwerverletzte forderte. Von den Getöteten befinden sich 123 noch heute in der vermaurerten Grube. Der Platz, wo sie ihr Grab fanden, ist durch eine Kapelle kenntlich gemacht. — Im selben Jahre brach ein Streik aus, bei welchem durch Gewandern 12 Bergleute erschossen wurden. — Im Jahre 1905 wurden im Schachte Salm durch eine Grubenexplosion 12 Bergleute getötet. Das ist die Geschichte der Tragödie der Bergarbeiter eines einzigen, des mährisch-schlesischen Kohlenreviers in einem Vierteljahrhundert!

Oesterreich. Obwohl eine Reichskongress der österreichischen Gewerkschaften sich gegen jede Gründung besonderer nationaler Gewerkschaften aussprach, besteht unter den tschechischen Arbeitern und besonders in Prag, das Bestreben, sich von den Zentralverbänden loszulösen und eigene Verbände zu gründen. Schon sind solche Gründungen erfolgt und hat die Verpflitterung damit ihren Anfang genommen. Um nun, nicht im Auslande auf Schwierigkeiten zu stoßen, greift man zu allerhand Täuschungsmitteln. So nennen die tschechischen Steinarbeiter ihre Organisation „Zentralverband der Steinarbeiter Oesterreichs“. Man sucht auch im ganzen Reich Filialen zu errichten. Nun, die ausländischen Gewerkschaften, namentlich die deutschen, sind mit ihrem Urteil über diese Verpflitterungsversuche schon längst fertig, und werden gegebenenfalls auch zu handeln wissen.

Frankreich. Nach der vom französischen Arbeitsamt herausgegebenen Statistik fanden im Jahre 1905 insgesamt 880 (1904: 1026) Streiks mit 177 886 (271 097) direkt Beteiligten statt. An Arbeitstagen verloren die Streikenden insgesamt 2 522 080 (3 227 578) Tage. Der Rückgang der Streiks sowohl wie der Streikenden büßte vor allem in den Vorberheimungen für die Achtstundenbewegung zu suchen sein. Die durchschnittliche Dauer der Streiks stieg jedoch gegen 1904 von 11 auf 14 Tage. Die größere Hälfte der Streiks dauerte jedoch nur bis zu einer Woche, und zwar 486. Von diesen dauerten allein 145 bis zu einem Tag. Mit um so größerer Schärfe wurden die übrigen Streiks geführt, was sich auch aus folgenden Zahlen ergibt: Es waren

erfolgreich	184 Streiks mit 22 872 Beteiligten
teilweise erfolgreich	361 " " 12 016 "
erfolglos	285 " " 29 778 "

Prozentual umgerechnet und verglichen mit dem Jahresdurchschnitt der letzten zehn Jahre ergibt sich folgendes Verhältnis:

	Jahresdurchschnitt 1896/1904	Beteiligte 1906	Jahresdurchschnitt 1896/1904
erfolgreich	22,17	28,06	12,87
teilweise erfolgreich	43,50	70,37	38,11
erfolglos	34,33	16,76	40,24

Der Rückgang der erfolgreichen sowie der erfolglosen Streiks zeigt die Anzahl der Beteiligten, sowie das schon angeführte Anwachsen der Streikdauer zeigt eine Verhäufung der Konflikte, mit dem die wachsende Widerstandskraft der Organisationen der Arbeiter nicht gleichen Schritt hält. Die Schwäche der Gewerkschaften tritt besonders durch folgende Zahlen zutage. Von den 880 Streiks waren nur in 877 Streiks die Arbeiter vollständig oder teilweise Mitglied einer Organisation, die übrigen 168 Streiks waren vollständig „wilde“ Streiks, was übrigens nach deutschen Begriffen auch auf den größten Teil der anderen Streiks zutreffen dürfte. Besonders drastisch wird die organisatorische Schwäche der Gewerkschaften durch die Tatsache beleuchtet, daß nur in 58 Streiks eine regelmäßige Streikunterstützung ausgesetzt wurde. Untermehrmehr Organisationen bestanden in 887 Fällen und 0 bildeten sich während des Streiks, Außerdem wurden während der Streikdauer vier Streikbrecher und 80 Arbeiterorganisations gebildet. Die Ursachen der Streiks zeigen gleichfalls die Schwäche der Organisationen. In erster Stelle stehen hier die Streiks um Erhöhung des Lohnes, und zwar 47. In zweiter Stelle die Streiks, denen die Forderung der Entlassung oder Wiederbestellung von Personen zugrunde lag, und zwar betrifft dies allein 271 Streiks. Erst am dritten Stelle kommen die Streiks um Verlegung der Arbeitszeit. Es kommen hier im ganzen 188 Streiks mit 52 918 Beteiligten in Betracht.

Italien. Der italienische Gewerkschaftskongress wird vom 20. September bis 1. Oktober in Mailand abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die ökonomische und politische Aktion der Arbeiterorganisations, das Verhältnis zwischen den Gewerkschaften (Widerstandsvereinigungen), Unterstützungsvereinigungen und Genossenschaften, allgemeiner Arbeiterbund, Agitation und Organisation unter den Arbeitern Süditaliens.

Wißstände auf den Gruben. Ruhrrevier.

Zeche Adolf von Hansmann. Herr Obersteiger Dr. o. f. u. Agent J. A. L. sollen eine Verbetour nach Witzig in Böhmen unternommen haben. Die Bergleute, die sich von dort herher locken lassen, werden folgende Verträge ausgehandelt: „Den aus Böhmen stammenden und im August 1906 auf der Zeche Adolf von Hansmann in Arbeit getretenen Bergleuten wird hiermit folgendes Abkommen bestätigt: 1. Die mit Kohlengewinnungsarbeiten beschäftigten Leute erhalten bei regelmäßigem Versahren der Schichten und bei ordnungsmäßiger Arbeit, sofern sie aus dem Gebirge keinen höheren Lohn erhalten, einen Lohn von 5,80 Mt. für die Arbeitsschicht, der ihnen für die Dauer eines Jahres gewährleistet wird. 2. Dieser Lohn wird gewährleistet, damit die Leute in der Zwischenzeit bei angemessenem Lohn die hiesigen bergmännischen Arbeiten erlernen können. 3. Diejenigen, welche die vorstehende Bedingung nicht erfüllen, das sind solche, die sich durch Unpünktlichkeit oder Nachlässigkeit auszeichnen, werden sofort von diesem Abkommen ausgeschlossen. 4. Die nicht mit Kohlengewinnung beschäftigten Leute erhalten den gleichen Lohnsatz, wie die sonstigen Arbeiter der Zeche Adolf von Hansmann gleicher Kategorie. Mit vorstehendem Abkommen erklären sich die Unterzeichneten einverstanden. Dieses haben ihre Namensunterschrift auf den angelegtesten Vogen abgegeben.“ (Stempel des Betriebsführers.)

Zeche Deutscher Kaiser, Schacht I. Seit einiger Zeit ist der Herr Betriebsführer noch abwesend. Obwohl die Belegschaft dem Abwesenden keine Träne abweint, merkt sie doch an dem Gebahren mancher Unterbeamten, daß der „Schwarze“, wie ihn die Belegschaft nennt, fehlt. Bei Feststellung des Gebirges suchen verschiedene Herren sich zu übertrumpfen, das heißt mit der Regelung nach unten. Herr Fabriksteiger A. I. a. regelt das Gebirge hinwieder nach seiner technischen Ansicht, daß bei technischen Berechnungen für die Arbeiter öfter nichts herauskommt, müßten die Kameraden schon manchmal an eigenen Leibe spüren. Dem neuereitretenden Betriebsführer müßten wir folgende Mißstände zur Beachtung und Abstellung vor Augen führen. Der Transport Verunglückter läßt viel zu wünschen übrig. Tragbahnen fehlen z. B. im Revier VI. Müßte doch ein Verunglückter zwei Stunden liegen, bis er ans Tageslicht im Förderwagen kam, da keine Tragbahnen zu finden war. Ferner muß besser auf Reinhaltung der Abortkübel gesehen werden. Auch müßte es nicht haben, wenn dieselben in allen Revieren des schicht würden. Die Luftreinigung kann auf der zweiten Sohle besser sein. Das Anschreiben der geordneten Kohlen scheint auch nicht zum besten zu klappen, sonst könnten nicht so viele Reklamationen vorkommen. Die Seilfahrt beginnt öfter schon um 5 Uhr 20 Minuten des Morgens und findet nachmittags von 2 Uhr 35 Minuten bis 2 Uhr 40 Minuten statt. Sphentlich ist der neu antretende Betriebsführer bestrebt, Ordnung zu schaffen. Da der Arbeiterausschuß vom Bestehen der Mißstände nichts zu wissen scheint, sind wir gerne erbötig, der Verwaltung die bestehenden Mißstände durch unsere Presse zukommen zu lassen. Antwort in Form von Berichtigungen oder Unterlagen wegen Nichtaufnahme solcher, möchten wir dagegen nicht als Dank dafür.

Zeche Deutscher Kaiser, Schacht III. Am 19. August, beim Einfahren der Nachtigkeit, herrschte eine „nette“ Pünktlichkeit von Seiten des Beamten Peters. Derselbe sah um 1/11 Uhr, als die Seilfahrt beginnen sollte, erst noch die Körbe und Lats nach. Es war deshalb kein Wunder, daß als der Betriebsführer Ged kam, derselbe noch viele Kameraden auf der Hängebank antraf. Er kam, als erst ein Korb eingefahren war. Auf Anordnung des Betriebsführers, der über die Bummelerei nettete, durfte von keiner mehr einfahren und die Leute, es wären noch einige Körbe voll gewesen, müßten wohl oder übel nach Hause. Ein Kamerad feug nun den Betriebsführer, wer ihnen den Weg bezahle. Der Betriebsführer gab zur Antwort, daß, wenn er früh genug dagewesen sei, er auch zur Einfahrt gekommen wäre, denn ein Korb sei ja schon eingefahren. Der Kamerad behauptet aber, schon 10/11 Uhr auf der Hängebank gewesen zu sein. Wer vergleicht nun den Kameraden den Schaben, den sie dadurch haben, daß sie eine Schicht verpielen müßten? Ob dies der Beamte Peters tut? Er war doch jedenfalls der Schuldige, da er mit dem Beständigen der Körbe und Lats nicht früh genug begann. Es ist sonderbar, wegen „willkürlichem“ Feiern regnet es Strafen. Es wäre daher nicht mehr wie recht und billig, wenn man jetzt für den Schaben, den die Kameraden erlitten haben, aufkäme. Die gute Konjunktur scheint wirklich nur da zu sein, um den Herren Profite zuzuschlagen, während man uns immer mehr zwiebelt. Kameraden, die beste Zeit kommt, jetzt erst in Herbst, sorgen wir, daß wir nicht nur das Getreide herausdrehen, sondern daß auch Frucht für uns bleibt. Sorgt dafür, daß wir die Indifferenzen der Organisation zupflügen. Wollen wir wirklich, daß die gute Konjunktur auch uns Verbesserungen bringen soll, müssen wir eine geeinte starke Masse sein. Erst dann wird es das Unternehmertum nicht auf das Leuzerische antommen lassen, sondern schon vorher bewilligen was gerecht ist, und mehr wollen wir nicht.

Zeche Deutscher Kaiser, Schacht IV. Um den hier herrschenden Arbeitermangel zu beseitigen, hatte man den pensionierten Steiger Brudmann nach Schlesien geschickt, um Leute anzunehmen. Wie nun nun von diesen Leuten erzählt wird, sollten Gauer einen Lohn von 5,60-6,- Mt. verdienen. Diejenigen, die in Schlesien Schleppe waren, sollten hier als Behauer anfahren können, auch Behauerlohn erhalten. Am Lobtag waren aber die Leute sehr enttäuscht, als sie Löhne von 3 bis 5 Mt. ausbezahlt erhielten. Wie uns weiter berichtet wird, habe Steiger Brudmann, auf eine Beschwerde der Kameraden hin, dieselben ein Schreiben zugesandt, worin dem Betriebsführer nahegelegt wird, den Leuten das versprochene zu geben, andernfalls er (Brudmann) auf weitere Werbung von Leuten verzichte. Ob das Schreiben Brudmanns von Erfolg sein wird? Im Interesse der hiergehorten Schleppe wäre es zu wünschen. Den jetzt mit uns arbeitenden Kameraden, vor dem ausbeutenden Kapitalismus in ihre Heimat gelassen sind, rufen

wie aber zu: Hinein in den Verband, wer unserer Organisation noch fehlt...

Sehe Glück auf. Schon wieder müssen wir uns mit der Sehe Glück auf, Schacht Wilsberg, im Volksmund „Wasserschacht“ genannt...

Sehe Reumühl. Im Revier III, Steiger 5 1/2, herrscht öfters Holzmangel, da aber Platz 5 sehr schlechtes Gelände hat...

Sehe Reumühl. Im Revier III, Steiger 5 1/2, herrscht öfters Holzmangel, da aber Platz 5 sehr schlechtes Gelände hat...

Table with 3 columns: Date, Name, Amount. Lists financial transactions from July 11 to 31.

Wir konstatieren, daß die Strafen etwas zurückgegangen sind, hoffentlich gehen selbige noch mehr zurück.

Sehe Kottlingen. Hier scheint eine sonderbare Rechenmethode Platz zu greifen. Wurden doch einem Kameraden für 24 Schichten an Beiträgen zur Anwartschaftskasse 4,80 Mark...

sch, meinte er, dies solle ihr Nutzen nicht sein. Tatsächlich kamen auch die Kameraden bald vor eine Arbeit, wo sie viel mit Weitem zu tun hatten.

Sehe Reumühl. Im Revier III, Steiger 5 1/2, herrscht öfters Holzmangel, da aber Platz 5 sehr schlechtes Gelände hat...

Sehe Reumühl. Im Revier III, Steiger 5 1/2, herrscht öfters Holzmangel, da aber Platz 5 sehr schlechtes Gelände hat...

Sehe Reumühl. Im Revier III, Steiger 5 1/2, herrscht öfters Holzmangel, da aber Platz 5 sehr schlechtes Gelände hat...

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Grube Paul. Allerhand Mißstände werden von dieser Grube gemeldet. So soll sich ein Steiger W. in der Behandlung der Arbeiter nicht gerade von der besten Seite zeigen...

Grube 522 bei T h e i k e n. Am 28. August gegen 8 Uhr abends wurde bemerkt, daß es im Förderstrecke brannte.

Grube Henriette bei U n s e b u r g. Dem Herrn Direktor dieser Grube scheinen die Verbändler schwer im Magen zu liegen.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Friedensgrube. Hier wird von den Hauern sehr geklagt, daß man sie einfach von der Arbeit wegnimmt und zum Füllen, Wagenstoßen und verschiedenen sonstigen Arbeiten verwendet...

stände zu schaffen, indem wir für den Verband agieren, dann werden sie schon zum Nachgeben gezwungen.

Wichtig! Wichtige Grube bei Badze. Hier läßt man seinem Wohlwollen ungehindert die Zügel schießen. Die fassliche Grube macht das Wärdgen von der „geklärten Arbeiterzeitschrift“ zu nichts.

Süddeutschland und Reichslande.

Grube Fentisch (Wochener Verein). Wie durch Anschlag bekannt gemacht wurde, soll in der ersten Hälfte des Monats Wohnung sein.

Grube Note Erde. Eine interessante Krankenkassenversammlung wurde im Laufe dieses Monats hier abgehalten.

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund. Christliche Einigkeitgegner. Der Aufruf der Scherlebeder Kameraden, die Verschmelzung der Bergarbeiterverbände betreffend...

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Christliche Einigkeitgegner.

Der Aufruf der Scherlebeder Kameraden, die Verschmelzung der Bergarbeiterverbände betreffend, wird von den christlichen Sekretären und Generalsekretären mit wüsten Beschimpfungen auf den Verband beantwortet.

Wachheit und Solidität nichts zu tun hat. Bedarf es hierzu noch der Beweise? Wir denken, die wässrige Schimpfepistole, gespickt mit unerschütterlichen Verurteilungen, in „Reich“, „Sanz-Post“ usw. genügen als Beweis vollauf, daß es hohe Zeit ist, daß gewisse Gewerkschaftsführer bezüglich ihrer Qualifikation als wirkliche Arbeitervertreter den Bankrott ankündigen.

Posermarkt. Rebellion im Arbeiterverein. In einer der letzten Sitzungen des Arbeitervereins wurde bekannt gemacht, daß neunzehn Mitglieder dem alten Verband angehören und deshalb ausgeschlossen werden sollten. Satten sich nun die Führer des Vereines über Informationen an falscher Quelle geholt, oder lag sonst ein Verstoß vor, kurz und gut, es stellte sich heraus, daß von den neunzehn Mann zehn mit dem Verband bestimmt nicht angehört, mögen neun immer noch mit dem „Obium“ Verknüpft zu sein, bestrahlt seien. Mehrere dieser Leute waren schon bei unserem Vertrauensmann und ließen sich eine Bescheinigung ausstellen, daß sie dem Verbande nicht angehören, doch kommt es immer mehr und unser Vertrauensmann ist nicht dazu da, seine Zeit für Arbeitervereine zu verschwenden. Mögen die Herren sich gegenseitig aus dem Arbeiterverein herausdrücken. Ein aufgeregter Arbeiter teilt solchen Extravereinen überhaupt nicht bei.

Wann. Auf die Verichtigung von Beche Monopol in der Nummer 88 der „Vergarbeiter-Zeitung“ auf den Artikel in Nr. 27 vom 7. Juli d. J. erwiderte Gley unter Bezug, die ihn aufsuchte: 1. Ich bin doch nach meiner Ansicht wahr, daß ich durch die Denunzierung des Beche die Wohnung gekündigt bekommen habe. Denn nach dem ersten Besuch des Küsterverwalters W o h n a n n, wo derselbe keinen Grund fand, einzuschreiten, hielt Rohmann meine Frau auf der Straße an mit der Bemerkung: Wenn Sie die D e u g nicht in Ruhe lassen, so fliegen Sie sofort aus der Bude. Somit muß ich annehmen, daß ich durch Deug die Wohnung räumen mußte. Nun, es ist ja ein Arbeitsnarr, dem der größte Schrug zu Teil wird! 2. Es ist nicht wahr, daß ich das Abends 11 Uhr noch Holz klein gemacht habe und ganz besonders nicht im Hause. Ich habe das Holz bei Tage, im nebenliegenden Stalle eingeschachtelt. Ich habe mich sogar sehr richtig verhalten, als ich hörte daß Deug krank war, indem hatte ich selbst ein Kind krank, was auch der angeführte Unter wissen wird. 3. Es ist nicht wahr, daß ich wegen Aufhebung von der Wollzeit eingesperrt wurde, ich muß dieses ganz besonders zurückweisen, weil es mit der Sache gar nichts zu tun hat. Dieser Fall liegt über ein Jahr zurück, wo ich überhaupt nicht in dieser Straße wohnte. 4. Es ist wohl wahr, daß ich in andere Verhältnisse gekommen bin, als ich auf der Beche gekündigt hatte. Es ist wohl richtig, daß ich nicht verlegt worden bin, beim unter Verlegen versteht man auf einen andern Schach; oder in ein anderes Revier, bei einem andern Steiger. Ich kam dadurch zu der Annahme, daß ich nur 3 Mark verdienen sollte, daß in der Arbeit, wo ich hinfam, im vorherigen Monat nur 4,58 Mark verdient worden waren. Der Betriebsführer hatte trotzdem noch 10 Pfg. vom Wagen Kohlen abgebroschen. Es ist uns aber gelungen, durch unsere Anstrengung den angegebenen Lohn von 4,08 Mark zu verdienen, was mich am meisten freut von der ganzen Verichtigung. Sollte der Herr Rohmann noch nicht zufrieden sein mit der Verichtigung, so bin ich erköbtig, diese vor Gericht zu bestreiten, wo die Sache dann noch ein ganz anderes Bild erhält.

Wann. Für die am 22. September hier stattfindende Knappschäftsstellenwahl sind die Verbandskameraden, Bergmännliche Heinrich K l o t z (Knappschäftsnummer 46 807), Königstraße 5 und Hauer August F i n g e r (Knappschäftsnummer 80 680), Kreuzstraße 4 als Kandidaten aufgestellt; Klotz als Vizepräsident und Finger als Ersatzmann. Sache der Kameraden ist es nun, für die beiden aufgestellten Kandidaten eine rege Agitation zu entfalten, damit der Sieg unser wird.

Wann. Seit einigen Monaten waren unsere Versammlungen so schwach besucht, daß es sich nicht lohnte, dieselben zu eröffnen. Kameraden! Ist es nicht angeht, unserer schwerbewegten Zeit doppelt an Präsenz, allmonatlich einige Stunden zusammenzukommen, um wichtige Ereignisse in unserem Berufe, sowie den Ausbau der Organisation zu besprechen? In fast allen Bahnhöfen sind schon Agitations-Komitees vorhanden, nur in unserer konnte infolge des schwachen Versammlungsbesuchs ein solches nicht errichtet werden. Hoffentlich werden am Sonntag den 9. September sich sozial Kameraden zusammenfinden, um auch hier zum Ziele zu kommen, denn gewiß wird doch keiner verlangen, daß die ganze Agitation dauernd der Ortsverwaltung obliegt und jeder ist in seinem eigenen Interesse verpflichtet, Hand ans Werk zu legen. Also, hinein in die Versammlungen!

Wann. Ihre Güte wollten die Christlichen uns am 26. August im Dreifahrtsaal in der von ihnen einberufenen Versammlung zeigen. Von Beträgen allen Bahnhöfen Rheinlands hatten sie ihre Mitglieder auf die Beine gebracht und der Erfolg? Es waren im Saale über 3000 Mann anwesend, davon waren höchstens 4-500 Gewerksvereiner, dagegen über 2000 Verbändler. Der Rest bestand aus Unorganisierten. Den „Christlichen“ schien das Resultat auch Wundern zu verursachen, denn sie hatten keine Eile, die Versammlung zu eröffnen. Endlich gefiel es Herrn S t e g e r, mit Beschimpfungen unseres Bezirksleiters G ü t t e, die Versammlung zu eröffnen. Jedenfalls wäre es dem „Christlichen“ Herrn sehr lieb gewesen, wenn die Verbändler, dadurch aus ihrer Stube gebracht, die Versammlung zur Auflösung gebracht hätten. Doch, es war so schön gewesen, die Unterhändler hielten Ruhe. Die Herren Gewerksvereiner, die sonst in ihrer „Vereinbarkeit“ in jeder gegnerischen Versammlung, die sie besuchen, Bureauwahl verlangen, geben natürlich so etwas in ihren eigenen Versammlungen nicht zu. Doch es gelang auch hier, die Verbändler zu beruhigen und der kommende Mann, Herr F m b u s c h, legte los. Wie man es von diesem jugendlichen Herrn nicht anders gewohnt ist, hielt er Eingang sofort eine Schimpfepistole über Verbändler und Sozialdemokraten. Seine sachlichen Ausführungen hätten höchstens eine Viertelstunde in Anspruch genommen, doch hatte er eine Stunde nötig, um seine Schimpfereien loszusprechen. Doch wie manches blühende Junge sein Futter findet, so auch F m b u s c h. Als er ausführte, das Kapital sei international organisiert, deshalb müßten sich auch die Arbeiter international organisieren, waren seiner die Anwesenden mit ihm einverstanden. Auch damit, daß er es noch nicht für gewiß erachtet, daß die Christlichen nicht auch einmal Sozialdemokraten würden. Wo F m b u s c h ruhig und sachlich sprach, konnte er unterbrochen werden, nur wenn er parteipolitische Agitation trieb, ließ er auf Widerspruch. Sue, der für den Verband sprach, behauptete, daß F m b u s c h eine solche imposante Versammlung zur Parteipropaganda mißbrauchte. Durch das Zutreten F m b u s c h's sei die Frage: Wo sind die Arbeiterzerplitterer? für die Anwesenden genügend geklärt. Sue widerlegte jedoch die Ausführungen F m b u s c h's, was auf Grund des Protokolls des internationalen Kongresses die Wichtigkeit seiner Ausführungen nach und zeigte an der Hand zahlreicher Materials, daß es immer der Gewerksvereiner, vielmehr dessen Führer gewesen seien, die die Einigung der Bergarbeiter hintertrieben haben. Unbeschreiblicher Beifallhubel, untermischt mit brausenden Hochs auf die Einzelheiten, sprachen dafür, daß Sue den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Nun sollte noch diskutiert werden, verschiedene Verbändler und Gewerksvereiner hatten sich zum Wort gemeldet, doch war es die Masse leid, noch weiter nach stundenlanger Dauer in drangvoller Enge zu sitzen. Als F m b u s c h trotzdem wieder als erster Diskussionsredner sprechen wollte, zeigten ihm die Schlußreihen, daß er die Sympathie der Anwesenden verlor und schloß sein Kollege S t e g e r die Versammlung. Die Zentrumsblätter greifen natürlich wieder über Zerwürfnisse, aber welcher Charakter dieser Blätter zu schenken ist, geht aus dem Oberhauer Zentrumsblatt hervor, das in einer Notiz unter D o t t r o p von einer Versammlung in D o t t r o p spricht, wo Polorny gewesen sein soll. Die Kritiker, daß Polorny nicht in D o t t r o p war, ist die höchste Würdigung. Unerschütterlich verappt. Und so machen es diese Blätter, mit wenigen Ausnahmen alle. Sie lägen wie die Leusel und Schwärzer aus F r a n k f u r t, sagte Dr. Sigl, der ja seine Pappschneiderei kannte.

Schwerterheide. Die beiden letzten Monatsversammlungen waren so schlecht besucht, daß sie nicht abgehalten werden konnten. Aber auf den Straßen und in den Wirtschaften hört man immer Erörterungen über die Voten und die Ortsverwaltung. Kameraden, so kann es nicht mehr weiter gehen; erscheint in nächster Versammlung, am 26. Sept., nachmittags 4 Uhr beim Wirt G n d e endlich einmal alle. Da kann ein jeder sich frei ausdrücken, so wie er es auf dem Herzen hat. Sollte der Vote seine Pflicht nicht tun, so muß die Sache in der Versammlung geregelt werden. Kameraden! Es ist schon oft in der Zeitung darauf hingewiesen worden, daß, wer 14 Tage krank feiert und sich dann nicht sofort mit Mitgliedsbuch und Krankenschein beim Vertrauensmann meldet, die Ansprüche auf Unterstützung verliert. Die Krankentüchtigkeit wird nun jetzt ab jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat ausgegahlt.

Schwerterheide. Im „Arbeiter-Zeitung“ Nr. 63, lesen wir ein Inserat, das wir hier wiedergeben:

Mehrere hundert gesunde kräftige Arbeiter

finden jederzeit in unseren Gruben und Tagesbetrieben gut gelohnte Arbeit. Im letzten Monat zahlten wir durchschnittlich für die Schicht:

Dauer	5,51 M.
Zimmerhauer	4,08 "
Schlepper	3,56 "
Tagesarbeiter	4,10 "

Nach dreimonatlicher Arbeitszeit verhalten wir an Lohnkosten:

den Verheirateten	60 M.
den Unverheirateten	30 "

Mehrere Anstufung wird bereitwillig erteilt.

Gewerkschaft König Ludwig Neudlinghausen-Grub.

Wenn unsere Posener Kameraden auf dieses Inserat bauen und hierherkommen in der Annahme, als Dauer 5,51 M. zu verdienen, dann wird ihnen das Wörtchen **durchschnittlich** erst klar werden. Sie werden dann einsehen, daß es auf Ludwig auch Dauer gibt, die nur 4 M. verdienen. Denn wir kennen die Rechnungsmittelstücken mit den Durchschnittswerten. Dasselbe trifft nicht nur bei denauern, sondern auch bei den anderen Arbeiterkategorien zu. Einen Beweis, wie vortrefflich es hier ist, bringen die von D e r n e m a n n hierhergeschickten 1000 Postergelder, die zum größten Teil der Besche König Ludwig schon vorlet gezeichnet haben. Der Besche können wir nur raten, das Gebillige zu erheben, dann werden sich hiesige Arbeiter genug finden und braucht man nicht erst welche in Wessen zu suchen.

Wann. Wer gewillt ist, das Zahlstellenfest in D u r e n b u r g zu besuchen, wird ersucht, sich am 9. September, nachmittags 2 Uhr im Lokale des Herrn G u t t k r e i t in D u r h o l z einzufinden. Um zahlreichere Beteiligung ersucht die Ortsverwaltung.

Wann. Bei nützlich findet am 22. September in unserer Sprengel die Gewerkschaft für unsere verstorbenen Väter in H a f e l h o r t statt. Von unserer Bahnhöfe sind als Kandidaten die Kameraden W i l h e l m R o c h, D u r h o l z (Knappschäftsnummer 54 528) und Karl W i e g, V a r n e y - W o r m h o l z (Knappschäftsnummer 82 218) aufgestellt. Es ist Pflicht aller Verbandsmitglieder, für diese Kandidaten einzutreten. Jede Zerplitterung muß vermieden werden. Die Eigenbrödel muß aufhören. Jeder sei ein Agitator für die Verbandskandidaten.

Wann. Mit allerlei Unwahrscheinlichkeiten sucht man den Beleg gegen das Schulte Auer'sche Lokal unwirksam zu machen. So wurde unlängst das Märchen verbreitet, das Konsumtionsmitglied H. L. habe ja selbst in dieser Wirtschaft heimlich verkehrt. Auch wird behauptet, die Boykottposten hätten aus der boykottierten Wirtschaft Schnaps bezogen. Man ersieht daraus, daß mit allen Mitteln versucht wird, die organisierte Arbeiterkraft zu zerplittern und dadurch den Boykott unwirksam zu machen. Bis jetzt konnte man von großen Trüps, die in der boykottierten Wirtschaft verkehren, nicht das geringste bemerken. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß dies auch nicht eher eintritt, bis der organisierten Arbeiterkraft das Lokal zur Verfügung steht. Wohl zitiert hier das Gericht, daß die Streikbrecher sich in dem Lokal etwa Streit- und Boykottbrüche gründen wollten. Wundern sollte uns dies nicht, meinte doch einmal ein zünftiger Streikbrecher: „Wir müssen das Lokal hochhalten.“ Gewiß, ihr „verehrten Arbeitssüßlinge.“ Wir möchten hier die erste Versammlung des gelben Klubs folgende Tagesordnung vorschlagen: 1. Zweck und Ziele des Streikbruchs. 2. Wie stellen sich die Streikbrecher zum Boykottbruch. 3. Aufnahme neuer Streit- und Boykottbrecher. 4. Wie wird ein höherer Zusaß erzielt. Nach Schluß der Versammlung boykottiertes Freibier und solenne Keilerei.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Nachen (Wurmrevier). Im Laufe des Herbstes finden im Wurmrevier die Knappschäftsstellenwahl statt. Bisher haben die Arbeiter keinen einzigen Vertreter im Vorstand gehabt. Altsprengel und Direktoren leiten hier die Interessen der Arbeiter vertreten. Diesem Zustande ist nur dadurch ein Ende zu bereiten, daß die Arbeiter gemeinsam Front machen und jegliche Wahl eines Beamten als Knappschäftsmitglied zu vereiteln suchen. Um diesen Zweck zu erreichen, haben sich unsere Verbandsmitglieder sowie die Leitung des Verbandes stets auf den Standpunkt gestellt, daß bei Knappschäftsstellenwahlen die beiden Verbände unbedingt zusammengehen müßten. Deshalb stellte auch der Bezirksleiter unseres Verbandes am 8. Oktober 1905 an den Gewerksvereinsbeamten H a r s c h das Ersuchen, daß die für die beiden Verbände bestehende Bezirkskommission zusammenzutreten soll, um die Grundlagen zu einem gemeinsamen Vorgehen zu schaffen. Dieser Antrag wurde vom Gewerksverein durch H a r s c h abgelehnt. Jedenfalls einsehend, daß das weitere selbstständige Vorgehen des Gewerksvereins im Interesse der Arbeiterkraft ein Fehler war, bequimte sich H a r s c h zu der bevorstehenden Knappschäftsstellenwahl für ein gemeinsames Vorgehen. Zur nochmaligen Feststellung dieser Tatsache haben wir uns veranlaßt, indem der „Vergnügung“ in seiner Nr. 34 schrieb, daß an dem jetzigen gemeinsamen Vorgehen der beiden Verbände — der Verband unschuldig sei. Wir sind mit dem „Vergnügung“ vollständig einverstanden, wenn er schreibt, daß in der Arbeiterbewegung dasjenige ausgesprochen werden muß, was tatsächlich ist und deshalb riefen wir das Vorgehen H a r s c h's im Jahre 1905 gemäßigten Leuten nochmals ins Gedächtnis, um jeder weiteren Vertuschung und Legendenbildung vorzubeugen.

Hannover, Braunschweig, Hesse-Nippe.

Ronnenberg (Hannover). Vielfältige und monatelange Klagen der Belegschaft des hiesigen Alkaliwerks veranlaßten uns, Belegschaftsversammlungen unter Einladung der Betriebsverwaltung und des Arbeiterausschusses zur Besprechung dieser Mißstände anzuberaumen. In einer dieser Versammlungen erschien auch ein Werkvertreter. Nicht nur wurden die von uns bisher vorgebrachten Mißstände bestätigt, sondern noch weitere Klagen erhoben. Insbesondere wurde geklagt über unzureichende Badeeinrichtungen. Nun ist ja eine neue Badeanstalt gebaut worden, nachdem sich die Belegschaft auf 500 Mann erhöht hat, aber man staune, auch hier sind nicht mal Einrichtungen getroffen, daß junge Leute und Erwachsene getrennt sich baden können. Vater und Sohn sind gezwungen, sich in einem Raum zu baden. Ebenso ist Bade- und Umkleieraum zusammen. Ferner herrscht eine derartige Loderwirtschaft auf dem Werk, daß das Kleiderstehlen schon zur Kalamität geworden ist. Wörtchen sind in der Grube so unpraktisch aufgestellt, daß der Gestank fortwährend den Arbeitern vor der Nase steht. Auch wird auf die Reinigung der Klübel viel zu wenig gesehen, diese sind oft zum Ueberlaufen voll und nehmen die Arbeiter — leider — Veranlassung, ihre Notdurft in den Strecken herum zu verrichten. Die Behandlung Schwerverletzter läßt recht viel zu wünschen übrig und ist in dieser Zeitung an einem Falle (Korn) schon darüber berichtet worden. Nur so viel muß noch gesagt werden: Ein Krankenzimmer mit ganz gutem Bett soll da sein, aber den schwer verletzten Kameraden Korn hat man hier nicht untergebracht, sondern man legte ihn in der Wadenstalt hin, nachden, den Widen aller Leute ausgelegt. Das entspricht gewiß nicht der Humanität, Menschlichkeit und Billigkeit, wie man sie von der Grubenverwaltung Verletzten gegenüber verlangen kann. Wozu ist denn dann eigentlich das Krankenzimmer da? Einem Leichtverletzten soll auf seinen Wunsch im Verbandszeug gesagt worden sein, er solle sich solches von Hause mitbringen. Trinkwasser wird wohl in die Grube gebracht, aber in einem offenen Gefäß, so daß das Wasser recht leicht schmutzig wird. Ferner wurde noch geklagt über zu große Nähe im Schacht beim Ausfahren und über niedrige Löhne der Tagesarbeiter, auch daß die Arbeiter, die in Linden wohnen, nach Ronnenberg zum Arzt müssen. Was mit den Strafgeldern geschieht, weiß die Belegschaft nicht. Die hergolglichen Vorschriften erhalten die Arbeiter nicht eingehendigt usw. Interessant war nun die Stellungnahme des Werkvertreters zu den vorgebrachten Mißständen. Alles das seien so kleinliche Dinge, meinte er, daß er sich wundere, wie man noch hierüber reden könne und sogar Versammlungen anberaume. Jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren seien auf dem Werk nicht beschäftigt und wenn jemand 16 Jahre und 1 Monat alt sei, so finde er gänzlich darin, wenn sich diese Leute mit den Erwachsenen zusammenbaderen. Wenn Korn nicht in dem Krankenzimmer untergebracht worden sei, so sei das im Interesse des Verletzten selbst geschehen. In Linden könne die Kasse noch keinen Arzt bestellen, weil man mit Rücksicht darauf, daß das Werk Schutzhäuser baut, noch nicht wissen kann, ob es sich auch auf die Dauer lohnt. Kurz, er wolle die Klagen der Verwaltung nicht weiterbreiten, aber sie seien so kleinlich, daß darüber nicht erst geredet zu werden brauche. — Da trat uns aber einer ein Stock, dadurch wir! Wenn das alles kleinliche Dinge sind, wie müssen da erst die nach der Meinung dieses Vertreters wirklichen Mißstände aussehen? Jedenfalls empfindet dieser Mann erst dann einen Werksmißstand, wenn ein

solches Zimmerloch erfüllt und der Proffit um hunderttausend Mark gesunkener ist. Grabezu frappt hat uns die außerordentliche Mißlichkeitnahme der Krankenliste gegenüber. Seit wann ist es denn Sache der Krankenkasse in dieser Weise Rücksicht auf die Interessen des Werks zu nehmen? Was sagt denn das g. l. C.bergarbeiter als Auffichtsbekörbe hierzu? Na, w r können die Ursache dieses — Werkvertreter — immerhin verstehen, es wird noch lange dauern, ehe unsere Anschauungen über die Arbeiterverhältnisse übereinstimmen. Aber nicht verstehen können wie die Stellungnahme des Arbeiterausschusses gegenüber dem G. l. C. der selbst unter den günstigsten Verhältnissen zu leiden hat, der aber in der Versammlung kategorisch erklärte, es seien keine Mißstände auf dem Werk vorhanden, weil ihm noch keine Überbrachte seien. Alle Entgegnungen hierauf brachten den Mann nur dazu, von Verlegung der Belegschaft zu sprechen und seine Kameraden in der ratierten Weise der Uge zu beschuldigen. Sein Verhalten wurde begreiflich, als er erklärte, er wäre auch heute nicht in die Versammlung gekommen, wenn er nicht von der Betriebsverwaltung geschickt worden wäre. Das müssen wir dem Manne zugestehen, besser hätte kein Obersteiger die Werkinteressen wahrnehmen können, als es dieser Arbeitervertreter getan hat, wie aber ein solcher Mann noch sein Mandat als Arbeitvertreter behalten kann, da er doch weiß, daß er das Vertrauen der Belegschaft nicht mehr besitzt und auch nicht mehr besitzen kann, verstockt wie er ist. Wir wollen hier nicht erst noch mal sagen, wie wir und der große Teil der Belegschaft über ihn denken, das ist gegeben. Es genügt festzuhalten, daß der Mann bereit ist, Arbeiterzerplitterung durch eine Gewerksorganisation zu betreiben. Mitgeteilt wird uns weiter noch, Herr Direktor W a r n e y habe dem Ausschuss erklärt, das Werk wolle ja alle Wünsche erfüllen, aber die Arbeiter müßten auch ein Einsehen haben, denn das, was die Vergewaltigung verlangt, sei zu hart und könne nicht immer durchgeföhrt werden. Hat der Direktor das gesagt, so spricht diese Aufassung W a r n e y's. Was nach dem Beleg das mindeste sein soll, was den Arbeitern mangelhaft und unzureichend ist, das ist für die Werkbesitzer zu viel, die Bestimmungen sind ihnen zu hart! Dies Kapitel beweist auch Kameraden aller Orten, daß, wenn die Grubenverwaltung aus Selbstvertrauen die Mißstände abstellen sollen, wir recht lange warten können. Einmal hilft euch nur: Daß ihr euch aller Orten, auf allen Gruben eine starke Organisation schafft und dadurch selbst durch eigene Kraft den Mißständen zu Leibe rät.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Dorotheendorf. Es gibt sehr viele Vergleute, die, ohne daß sie jemals daran dachten, Mitglieder des Verbandes zu werden, dahingegatterten und die eines Tages vom Unglück verfolgt, einen Unfall erleiden. Nun geht es zum Winkeladvokaten, um das Recht auf eine bestimmte Rentenhöhe herauszufolgen. Gewöhnlich werden sie dort ihr Geld los, doch geschloffen wird ihnen über's Ohr. Nun, wo die Not am größten, erinnert man sich auch an den Verband, durch dessen Rechtshilfe schon so viel Arbeiter zu ihrem Recht kamen. Jetzt findet man es an der Zeit, sich aufnehmen zu lassen. Man wartet noch einige Wochen, dann geht es zum Rechtshilfebureau des Verbandes, um seine Klagen vorzubringen. Dabei wird aber verschwiegen, daß irgend ein Winkeladvokat schon die ganze Geschichte verputzt hat. Da dies aber gewöhnlich der Fall ist, kann das Rechtshilfebureau nichts mehr daran ändern und sagt der Sekretär dies dann auch frei heraus. Nun taugt natürlich bei solchen Leuten der Verband nichts mehr und sie treten wieder aus. Mögen die Kameraden in gesunden Tagen unserem Verbande beitreten, sich sofort, wenn es sich um Rentenfeststellungen in einer Unfallfrage oder dergleichen handelt, an unser Rechtshilfebureau wenden, so wird so manches anders aussehen. Deshalb nicht gewartet, bis es zu spät ist, sondern begeben sich in den Verband der Vergarbeiter Deutschlands.

Süddeutschland und Reichslande.

Gausham. Wie oft, wenn wir einen Mißstand in unserer Zeitung kritisieren, wird von unseren Gegnern behauptet, wir pflügten nur diese Kritik, um die Arbeiter zu verheizen. Doch gibt es auch anständige Gegner, die zugeben, daß unsere Kritik sehr berechtigt und nützlich ist, indem sie Beiträge, Unfälle und sonstige den Arbeitern schädliche Verhältnisse in und auf den Gruben zu verhindern. Wie berechtigt in dieser Hinsicht ist unsere Warnungen sind, zeigt folgendes: Am 25. August wurde das sogenannte Barbara- oder Bergfest abgehalten, infolge dessen war Grubenfeiertag. Nur wenige Maschinen befanden sich in der Grube, als um die Mittagszeit ein Brand in der Grube ausbrach. Es hatten sich Teile eines Benzinmotors entzündet, und ist es nur dem Zufall zu verdanken, daß mit Opferung eines Dugend Pferdebeden der Brand bemerkt wurde. Im anderen Falle wäre der Schaden ein unabhätbarer gewesen. Das Benzinlager, Motore, Pferde und ein starkes Feld wären auf alle Fälle in erster Linie der Verichtung preisgegeben. Als wir im Frühjahr auf einen solchen Fall, der leicht vorkommen könnte, hinwiesen, hieß es, ein Brand könne durch die Motore nicht entstehen, auch wisse man nicht, was für Maßregeln zur Verhütung noch zu treffen seien. Vielleicht wurde man jetzt anderer Meinung, jedenfalls wird die Bergbehörde Anordnungen treffen, daß wir nicht eines schönen Tages ein bayerisches Borussia erleben. Hoffentlich schickt man aber einen Wessler, der nicht die Segel vor einem ruppigen Steiger freischt. Gegen den Verband glauben einige Beamte und Zentrumsblätter wieder scharf machen zu müssen. Dieß sich doch ein solcher im Geiste beschränkter Herr dazu hinreißt, von Lumpen zu reden. Weiß er denn, wer ein Lump ist? Derjenige, der seine Lieberzeugung für ein paar Mark verkauft. Derjenige, welcher, um Höherstehenden zu gefallen, speichel leckt und schwarzzagt. Derjenige, der Sonntags tut, als ob er unserm Herrgott die Füße abtreten wollte und im Freundeskreise seine Stoffen dann darüber reißt. So sehen Lumpen aus, Herr — dem Verbannde können solche Zentrumsblätter nichts schaden, mag eine solche Nachtögel, die kein Licht vertragen können. Rufen wir weiter, dann mag kommen, was da will, wir sind bereit.

Lohnbewegungen und Streiks.

Lohnbewegung im Ruhrgebiet.

Die Belegschaftsmitglieder von Kaiserstuhl I und II hielten am letzten Sonntag zwei starkbesuchte Versammlungen ab. Sie beauftragten die Verbandsleitung, der Grubenverwaltung folgende Wünsche zu unterbreiten:

Die Verwaltung soll Sorge tragen, die Lohnfrage wie folgt zu regeln: Wenn es ihr nicht möglich ist, am 1. und 15. eines jeden Monats Abschlag bezw Lohn zu zahlen, dann möge sie am 1. und 10. Abschlag und am 20. den Restlohn zahlen. Weiter soll ein erfahrener Vergarbeiter als Lampenmeister angestellt werden. Der Abschlag und Lohn tag für das ganze Jahr ist durch Abschlag bekannt zu machen. Sodann soll dafür gesorgt werden, daß den Gesekshauern das Gezüge für die Arbeit geliefert wird. Da die jetzige Zeit eine flotte ist, wird eine Lohnerhöhung von 10 Prozent gewünscht.

Die Belegschaft der Zeche **Freie Vogel und Unverhofft** war gleichfalls am letzten Sonntag in einer Versammlung zusammengetreten. Umwandel waren etwa 700 Personen. Hier beriet man über die Antwort des Grubenvorstandes auf die legthin gestellten Forderungen. Die Antwort lautet:

In einer Belegschaftsversammlung wurde von einem Teil unserer Belegschaft beschlossen, Lohnforderungen zu stellen. Die Zeche Freie Vogel und Unverhofft zahlt wenigstens 30 hohe Löhne, als die Nachbargruben und erfordert im Betriebe Zubuße. Die Verwaltung ist daher gezwungen, die Forderungen abzulehnen. Weiter erblicken wir im Arbeiterauschuss die gesetzliche Vertretung der Belegschaft und verweisen bezüglich der Lohnfrage auf den § 12 der Arbeitsordnung, monach das Bedingte zwischen dem Betriebsführer und den Ortsältesten abgeschlossen und die Schlichtbühne in jedem einzelnen Falle durch den Betriebsführer festgesetzt werden. Gegen die Entscheidung des Betriebsführers ist nach § 26 der Arbeitsordnung eine Verutung an den Grubenwart bezw. den Direktor zulässig. Der Grubenvorstand.

Die Kameraden kritisierten recht scharf die Haltung des Grubenvorstandes und nahmen einstimmig folgende Resolution an: Die heutige Belegschaftsversammlung der Zeche Freie Vogel und Unverhofft nimmt Kenntnis von der Antwort betrefß der Lohnforderungen, welche die Kommission an die Verwaltung gestellt hat. Die Forderungen sind abgelehnt mit der Begründung, daß die Zeche in den letzten Jahren mit Zubuße gebaut hat, infolgedessen keine Lohnerhöhung einreten könnte.

1. In Anbetracht der Verhältnisse will die Belegschaftsversammlung den Streik nicht vom Zaune brechen, sie beschließt deshalb, die gestellten Forderungen einwärtig rufen zu lassen. Sollte aber die Verwaltung in den nächsten Monaten die Löhne in keiner Weise erhöhen, so wird die Belegschaft auf's neue mit Lohnforderungen an die

Achtung! In Belgien streiken die Kameraden! Hütet Euch vor Werbern!

Verwaltung herantreten. 2. Die Versammlung verpflichtet sich, keine Ueberschichten mehr zu machen, es sei denn, daß Menschenleben in Gefahr sind oder Betriebsstörungen vorliegen. 3. Verpflichtet sich die Versammlung, danach zu streben, daß alle Belegschaftsmitglieder dem deutschen Bergarbeiterverbande beitreten, der allein der Vertreter der Bergarbeiterinteressen ist."

Ueber die „Neuroder Zons und Kohlenwerke“ ist die Sperre verhängt worden. Der Grund hierfür ist die Nachregelung 14 draver Arbeiter, darunter eine Anzahl Arbeiterauschussmitglieder. Weil diese ihre Pflichten ernst nahmen, darum warf man sie aus Strafenplakate. Graf Magni hat schon früher mit solchen Mitteln Forderungen der Arbeiter beantwortet. Daß er aber als frommer Zentrumsmann gerade Arbeiterauschussmitglieder sich als seine Opfer wählt, ist für die Politik der Zentrumsgrößen äußerst bezeichnend; das ist praktische Zentrumspolitik. Ferner gehören die Magnischen Gruben zu denen in Deutschland, die die geringsten Löhne bezahlen. Kämpften doch hier im Vorjahre die Arbeiter 15 Wochen lang um einen Minimallohn für Sauer um sage und schreibe 2,60 M. Die Neuroder Zons und Kohlenwerke umfassen folgende Gruben: Rubensgrube in Kohlenberg, Rudolfgrube in Volpersdorf, Johann Baptist in Schlegel, Brischau in Gersdorf, sämtlich im Kreis Neurode in Schlesien. Wir ersuchen um Beachtung dieser Darlegungen und bitten alle arbeitersfreundlichen Blätter um Nachdruck.

Streik in Oesterreich-Ungarn.

Die glänzende Geschäftslage im Bergbau Oesterreichs veranlaßte die „Union der Bergarbeiter“ in verschiedenen Revieren in eine Lohnbewegung zu treten. Konferenzen befaßten sich mit den Forderungen. u. a. wurden gefordert: Allgemeine Lohnerhöhung um 25 Proz., Minimallohn von 4 Kronen, achtstündige Schichtzeit, Errichtung von Badehäusern usw. Noch ehe aber die übrigen Vorbereitungen getroffen werden konnten, setzte der Streik, hervorgerufen von die sogenannten Unabhängigen, im Welzler Revier ein. Der Streik nahm schnell an Umfang zu. Freitag, den 31. August waren auf 11 Schächten schon 2000 Mann ausständig. Da, wie gesagt, der Streik ohne jede Vorbereitung ausbrach, ist die Verwirrung unter den Streikenden eine große. Trotzdem die Unabhängigen den Streik auf eigene Faust ins Werk setzten, verlangen sie von der Union die Durchführung eines Generalstreiks. Am 2. September findet eine Konferenz in Dug statt die über das weitere Befehlshende wird.

Die Konferenz in Dug hat unter Vertretung einer großen Anzahl Delegierter am 2. Sept. stattgefunden. Die Konferenz stimmte dem von den Unabhängigen (Anarchisten) beschlossenen Streik nicht zu, sondern beschloß, am Dienstag im ganzen Revier ihre Forderungen zu überreichen. Nächsten Sonntag wird in Dug abermals eine Konferenz stattfinden, die über die Antwort und den allgemeinen Streik beschließt. Nach der Abstimmung fanden große Tumulte statt. Die Unabhängigen drangen in den Saal, wobei es auch Verwundungen gab und auch Verhaftungen vorgenommen wurden. Soweit ein Telegramm über die Konferenz.

Auch in Ungarn ist ein Streik der Bergarbeiter ausgebrochen, der mehrere Tausend Arbeiter umfaßt.

Briefkasten.

N. B., Gelsenkirchen. Selbstverständlich lesen mir die „Schwarze Dreiecke“. Sie ist ja jetzt das Publikationsorgan christlicher Generalsekretäre. Weist Du das noch nicht? Was der „Verglupp“ ja sämtlich aufzunehmen, erhält jetzt die „Gelsenkirchener Zeitung“. Aber warte nur, in den nächsten Tagen wirst du schon eins über das ungemessene Maul. Beruhige Dich also. — **S., Saarbrücken.** Dein uns zugedachter Artikel hat auch schon hier die Runde durch die fromme Presse gemacht. Du denkst, die Christlichen blicken uns diese Siege nur an. O nein, Du mußt wissen, daß unsere „Christlichen“ Freunde da oben gerade daran sind, den moralischen Vantort anzukämpfen. Denke nur hübsch über diese Finten nach, dann kommst Du von selbst dahinter, was die Christlichen mit solchen Meldungen bezwecken. Du erhältst gelegentlich noch brieflich nähere Auskunft. Alles hat seine Zeit. — **S., Neulinghausen.** 1. Warum brustst Du gegen das „rote Gefindel“ auf? Ist doch einfach. Die „Noten“ waren es doch, die ihm zur Uebertreue nach Buer verhalfen. Wie uns mitgeteilt wird, sollen wir ihm sogar seine so „schwer verbiente Pension“ abgezagt haben, ohne daß er seine angeborenen Entschuldigungen vornehmen kann. 2. Jawohl, es ist schade um ihn, aber in Euerem Revier ist der Beckumer reichlicher und billiger. Hast Du nicht gehört, wie warm er einen „bewußtesten“ Beamten verteilt hat? Das war mehr als ein Freundschaftsdienst. — **Anonymus Sattingen.** Spiegelberg. Dich kennen wir. Gerade gut genug für den Papierkorb. — **Gottesberg.** Wenn das in Euerem Eingangsblatt beschriebene ein Querschlag war, ist es erlaubt, im Gegenteil würden wir nur den Hinterhalsbeinen schaben. — **Wattenscheid I.** Wendet Euch an's Arbeitersekretariat.

Verbandsnachrichten.

Wie machen auf das beiliegende Zirkular Nr. 7 aufmerksam und ersuchen um baldige Erledigung.

An unsere Vertrauensleute und Voten.

Die Zeitungen werden hier in der Regel am Dienstag zur Post gegeben. Sollten jedoch die Pakete nicht bis zum Donnerstagabend in den Besitz des Adressaten gelangt sein, so ist es das einfachste, wenn so fort an uns per Karte oder Telephon (oder bei weiteren Entfernungen) per Depesche Nachricht gegeben wird. Es wird dann von hier aus das Notwendige veranlaßt und eventuell die fehlenden Zeitungen nachgeschickt.

Von mehreren Zahlstellen wird Klage darüber geführt, daß die Bestimmungen des § 27 Absatz 2 unseres Statuts nicht beachtet werden. Wir weisen daher nochmals darauf hin, daß jedes Mitglied der Zahlstelle angehören muß, die an seinem Orte ihren Sitz hat.

Wegen Streikbruchs sind aus dem Verband auf Antrag folgende Kameraden ausgeschlossen: Nr. 5148 Gustav Veisch, Nr. 5101 Wilhelm Blaschke, Nr. 5168 Otto Dewald, Nr. 5062 Gustav Unzorge, Nr. 5157 Friedrich Lehmann, Nr. 5109 Gustav Metke, Nr. 142553 Karl Werker, Nr. 147468 Paul Contenius, sämtlich von Zahlstelle Guben.

Wegen Denunziation ist Nr. 100622 Emil Krause, früher Borna, jetzt Rostock, auf Antrag ausgeschlossen.

Bücherrevisionen.

finden statt: Im Monat September in **Belzig** und **Delsnik**; vom 1. bis 10. September in **Obermassen** und vom 2. bis 24. September in **Brambauer**. Die Kameraden werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher bereit zu halten.

Achtung Oesterreicher!

Dem Bergarbeiterverband wird eine Liste ehemaliger Mitglieder der N.-Ostf. Revier-Bruderverein in St. Wilten übermittelt. Es sind mehrere Hundert Personen angegeben, die den Anspruch auf ihren Reversanteil bisher nicht geltend gemacht haben. Der Anspruch ist unter genauer Angabe des Geburtsortes, des Arbeitsortes (Werkes), der Dienstzeit (Tag des Ein- und Austritts) zu erheben. Für alle Fälle empfiehlt es sich, zur genaueren Feststellung der Identität auch die Familiennamen anzugeben. Kameraden, die mit der Liste zu tun haben, wollen sich obiges merken. Im Zweifelsfall sind wir gern erbitigt, festzustellen, welche Namen die Liste enthält; selbstverständlich kann es sich nur um einzelne Namen handeln. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes.

Die im Umlauf befindlichen Sammellisten müssen spätestens bis zum 15. September an den Verbandskassierer Paul Horn in Bochum abgeliefert werden. Die Bezirksvertrauensleute werden ersucht, für pünktliche Ablieferung Sorge zu tragen. Nach Eingang sämtlicher Listen erfolgt die Veröffentlichung, einzelne Listen werden vorher nicht veröffentlicht. Mit Glück Auf! Paul Horn.

Alteneffen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Krankengeld nur vom 1. bis zum 12. eines jeden Monats beim Vertrauensmann S. Klare, Essen, Forststraße 390, zur Auszahlung gelangt.

Brambauer. Die Sammelliste 819 der Buchbinder, Lithographen und Steinbruder ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe an den Verlierer, Voten Carl Treck, oder an den Vertrauensmann abzugeben.

Achtung! Bezirk Dortmund.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß meine Wohnung sich vom 1. September ab Schwanstraße 17 befindet. Rechtschutz für den hiesigen Bezirk wird nur noch in Gladbeck, Kolpingstraße 3, erteilt. Der Krankengeldzuschuß für die Mitglieder der Zahlstelle Vortrop I wird in meiner Wohnung ausgezahlt. Für Zahlstelle Vortrop II zahlt der Vertrauensmann dieselbe aus Gladbeckstraße 170, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Stefan Tuszynski, Bezirksleiter.

Arbeitersekretariat Hamm. Die Kommission des Sekretariats hat in ihrer Sitzung vom 28. August beschlossen, die Sprechstunden für Bönne und Unna in folgender Weise festzusetzen: Sprechstunden in Bönne jeden Dienstag, nachmittags von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr, in Unna von 4 bis 8 1/2 Uhr. Die Kameraden der hier in Frage kommenden Zahlstellen mögen dies beachten. Diese Neuerung tritt sofort in Kraft. Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die das Sekretariat in Anspruch nehmenden Kameraden die Legitimation mitzubringen haben. Als solche gilt nur das Verbandsbuch.

Dortrop. Die Bibliothek befindet sich bei Friedr. Gessel in Söndrop, Schauffstraße 108. Nächste Sitzung der Kommission Sonntag, den 8. September, vormittags 9 Uhr beim Vertrauensmann.

Wittwasser. Jeden Sonnabend, vormittags von 8 bis 11 Uhr. Auszahlung des Krankengeldes in meiner Wohnung, III, Bezirk 10 a. Nur Mitglieder, welche mindestens 52 Wochenbeiträge gezahlt haben und nicht über zwei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, erhalten, was sie länger als 14 Tage krank sind, pro Tag 50 Pfg. Krankengeldzuschuß.

Wormreiter. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 9. September, nachmittags 4 1/2 Uhr bei Sonnenschein in Beyerheide eine Mitgliederkonferenz stattfindet, wozu die Mitglieder des Bezirks, besonders die Ortsverwaltungen dringend eingeladen sind. Nach der Konferenz findet eine öffentliche Versammlung statt, in der Frau Lum aus Essen das Referat übernommen hat. Die Mitglieder werden es als ihre Pflicht betrachten, dafür zu sorgen, daß die Versammlung gut besucht wird und ist die Teilnahme der Frauen besonders notwendig.

An die Ortsverwaltungen des Reviers Hannover und Schaumburg-Lippe.

Kameraden! Die am 12. August in Hannover stattgefundene Vertrauensmännerkonferenz hat beschlossen, alle Schritte zu unternehmen, daß die gänzliche Aufrechnung der Reichsinvalidenrente im Clausihaler Knappschaftsbereich beseitigt wird. Die in Betracht kommenden Bezirksleitungen sind mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. Dieser Beschluß darf aber nicht nur gefaßt worden sein, sondern es muß alles zur Erfüllung dieser Aufgabe tatkräftig unternommen werden. Dazu bedarf es zunächst der tatkräftigsten Mithilfe aller Vertrauensleute und Ortsverwaltungsmitglieder. Es ist verwunderlich, daß die Ortsverwaltungen der jüngeren Zahlstellen in Konsequenz des Konferenzbeschlusses schon an die Erfüllung ihrer Aufgaben zum Teil herantreten sind, daß end die älteren Ortsverwaltungen noch gar nichts von sich hören lassen. Kameraden, habt ihr die Bedeutung eurer Aufgabe nicht begriffen?

Zunächst gilt es, alle Kameraden in allen Orten und auf allen Gruben über das Unrecht der gänzlichen Aufrechnung der Reichsinvalidenrente gründlich aufzuklären. So groß das Unrecht ist, so erstaunlich ist die Unkenntnis darüber bei dem Übergroßen Teil der Kameraden. Ja, sogar eine Reihe Vertrauensleute und Knappschaftsälteste scheitern sich darüber nicht klar zu sein, deshalb ist zunächst gründliche Aufklärung die erste Pflicht.

Die Konferenz, hat in Würdigung der schweren Aufgabe auch durch Annahme einer Resolution den Weg gezeigt. In dieser Resolution empfiehlt sie auch, überall, wo möglich, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Wo dies nicht möglich ist, müssen die Kameraden von Ort zu Ort, von Grube zu Grube zusammenbestellt werden. Bei dem vorhandenen Gebrauchs- und auch noch anderer Umstände halber, die auch verhindern, an öffentlichen Versammlungen teilzunehmen, empfiehlt es sich, Belegschaftsversammlungen schichtenweise, gleich nach der Schicht in irgend einem Lokal in der Nähe der Grube zu veranstalten. Man sage nicht, das geht nicht, sondern versuche es nur ernstlich. Die Erfahrung hat längst gelehrt, daß dies nicht nur geht, sondern sogar praktisch ist. Diese Versammlungen bedürfen keiner Anmeldung und dann ist es leicht, die Kameraden nach der Schicht noch eine Stunde zusammenzuhalten, es muß nur ernstlich angefaßt werden. Tut ihr das, so schaffen wir nicht nur Aufklärung, wir gewinnen auch die Unorganisierten für den Verband.

Des weiteren, Kameraden, sehen wir, wie die Bestimmungen über Sonntagsarbeit und Ueberschichtenwesen gerade auf den Kaligruben einfach nicht beachtet werden, die Ueber- und Sonntagschichten sich immer mehr häufen, die Mißstände auf den Gruben und in den Fabriken überhand nehmen. Schon dieshalb sind Belegschaftsversammlungen auf allen Gruben nötig, um diesen Zuständen Einhalt zu tun. Heraus mit den Mißständen an die Öffentlichkeit, wenn anders wir uns nicht zum Mitschuldigen an der Verschlechterung der Bergarbeiterverhältnisse machen wollen.

Dem zersplitterten Krankenkassenwesen ist unsererseits mehr als bisher Beachtung zu schenken, ebenso den Unterstützungskassen. Befinden sich doch diese Kassen in den weitaus meisten Fällen, ausschließlich in den Händen der Grubenerverwaltungen zum Schaden der Bergarbeiterschaft. Hier muß das gesetzliche Mitverwaltungsrecht erkämpft werden.

Die Arbeiterauschüsse sind auf allen Gruben auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen und müssen diese zur Abschaffung der Mißstände gedrängt werden.

Vorwärts, Ortsverwaltungen! Ihr seht, unser Tätigkeitsfeld ist sehr groß, rechtfertigen wir das Vertrauen, welches die Kameraden in uns gesetzt haben, tun wir unsere Pflicht, dann findet sich zu dem oft vorhandenen persönlichen Jant keine Zeit.

May Gärtn er, Bezirksvertrauensmann.

NB. Die Sammellisten sind sofort an mich zurückzusenden. D. D.

An unsere Mitglieder im Rhnlicher Kreise.

Jeden Dienstag erteile ich Rat in Rechtsachen, im Verbandsbureau in Birkultau, und von jetzt ab jeden Donnerstag, von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Vereinsbureau bei Herrn Dzierzenga in Rydultau, an der Kirche. Da wir nur unseren Mitgliedern Rat erteilen, ist es nötig, die Mitgliedsbücher mitzubringen. Franz Danisch, Kreis-Vertrauensmann.

Klein-Alt-Jahrze und Dorotheendorf. Es werden die Mitglieder, besonders deren Frauen ersucht, zur Zeit der Eintassierung Mitgliedsbuch und abgezähltes Geld bereit zu halten. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Mitglieder Anspruch auf Krankengeldzuschuß haben, die ein Jahr dem Verbands angehören und über 14 Tage krank feiern. Das Mitgliedsbuch muß ebenfalls in Ordnung sein. Bei Anspruch auf Rechtschutz darf das Mitglied nicht länger wie vier Wochen krank sein. Jeder Umzug ist zeitig dem Kassierer zu melden, da das Ausschreiben von Mitgliedern ohne genaue Adresse unmöglich ist. Alle Verbandsangelegenheiten besorgt der Unterzeichnete. Fr. Kijmann, Badze-Gild, Hubertstraße 5.

Kameraden, werbet für den Verband!

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 9. September 1906: Deister-Bezirk.

Garroer. Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Reinecke, „Zum Gluckauf“ Barfinghausen. Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Rippe. Tagesordnung in beiden Versammlungen: Wie bezahlt der Staat seine Bergarbeiter? und: Werden die Bergarbeiter um ihre erworbenen Renten betrogen? Referent: Kamerad Max Gärtn er, Hannover.

Sonntag, den 16. September 1906: Gelsenkirchen.

Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Ullrich, Bochumerstraße. — Warum sollen und müssen die Bergarbeiter noch einer einseitigen Organisation freiben? Freie Aussprache. Referent: Kamerad Franz Polorny, Bochum.

Es ist Pflicht aller Kameraden, diese Versammlungen zu besuchen.

Zahlstellen-Feste

Sonntag, den 9. September 1906: Bünne-Süd.

Nachmittags 3 1/2 Uhr, im dazu erbauten Festzelt des Herrn Wilh. Rebbe: Konzert, Gesangsvorträge, Altendern-Miederwecker und Sinnen. Entree für alle Organisierte 50 Pfg. (Mitgliedsbuch legitimiert), für Nichtorganisierte im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 M. — Vormittags 11 1/2—1 Uhr: Freikoncert. — Die umliegenden Zahlstellen sind sebl. eingeladen.

Gelsenkirchen VII. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Parke sind bei den Voten zu haben. 1101

Sonntag, den 16. September 1906: Heiligen.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Friedr. Berchem: Konzert, Feste und Ball, unter gefl. Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins „Freie Sänger“, anderer Arbeitervereine und benachbarter Zahlstellen. 1092

Sonntag, den 23. September 1906: Reuder Borna.

Nachmittags 4 Uhr, im Etablissement „Wilhelmshöhe“ in Borna: 1. Revierfest der Bergarbeiter des Reviers Braunkohlenbeckens, bestehend in Konzert, Volksbesichtigungen, Preisfischen und Ball, unter Mitwirkung der Freien Sänger. Für Damen: Gratisverlosung einer Prämie im Werte von 6 M. Programm (à 20 Pfg.) sind zu haben bei den Vertrauensleuten des Bezirks. Mitgliedsbuch legitimiert. Festredner: Kamerad Frig Langhorst, Zwickau. 1186

Sonntag, den 30. September 1906: Essen.

Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn van de Loo, „Tonhalle“: Konzert, humorist. Vorträge, Feste u. Ball.

Gegen geringe Monatsraten von **2 Mark** an liefern wir: Sithern olt. Kl., Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Musikwerke, selbststehende, sowie Dreh-Instrumente mit Noten. Automat. Harmonikas, Grammophone, garantiert echt mit Hartmann-Platen. Photographen mit erhellenden Sammelmalen. Ferner beste geschickte Apparate, Ebenholz, Feilbächer, künstl. gerahmte Bilder. Man fordere Illustr. Katalog gratis und frei. Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau u.**

Tiger-Schlaf-Decke,



Größe 140/190 cm, per Stück 2,10 Mark. Gefüllt, fertig zum Gebrauch. Langjährig bewährt, außerordentlich haltbare, weiche, sehr traktige Decke bester Qualität. Solide, prachtvolle Muster. Ein Postpaket = vier Stück Decken, liefern gratis.

Kein Risiko! Bei Nichtgefallen nehme Decken zurück und zahle das Geld retour. Tigerdecken sind für jeden sparsamen Haushalt geradezu unentbehrlich, weil dieselben eben alles bis jetzt Dagewesene übertreffen. Ueber 1200 Anerkennungen und tausende von Nachbestellungen. — Anerkennungs schreiben: Zeile 32ner mit, daß ich die zwölf Stück Tigerdecken erhalten habe; sie erzeugen allgemeines Aufsehen und Bewunderung. Ich kann sie daher in allen Kreisen auf's Beste empfehlen, da sie zu jeglichem Zweck verwendbar sind. Senden Sie mir nochmals 20 Stück Tigerdecken. R. M. in N. 1127

Theodor Müller, Seifhennersdorf i. S.

Wenn wir Sie sprechen könnten

müßten wir Sie sicher davon überzeugen, daß Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in **Anzugstoffen, Hosenstoffen, Paletotstoffen, Westenstoffen usw., sowie Damen-Tüchen** unbedingt Vorteil haben. Erstklassige Neuheiten. Billige Preise. Streng reelle Bedienung. Wir versenden jedes gewünschte Maß. Verlangen Sie sofort Muster, welche wir franco an jedermann versenden. 1094

Behmann & Assmy, Spremberg b. Einzige Tuchfabrik Deutschlands dieser Art.

Makulaturpapier

zu haben in der Druckerei der „Bergarbeiter-Zeitung“ in Bochum, Diemelhauserstr. 42.

